

Dresdner Journal.



Königlich Sächsischer Staatsanzeiger.

Verordnungsblatt der Ministerien und der Ober- und Mittelbehörden.

Zeitweise Nebenblätter: Landtagsbeilage, Synodalbeilage, Ziehunglisten der Verwaltung der R. S. Staatsschulden und der R. S. Land- und Landeskulturrentenbank-Verwaltung, Übersicht der Einnahmen und Ausgaben der Landes-Brandversicherungsanstalt, Übersichten des R. S. Statistischen Landesamts über Ein- und Rückzahlungen bei den Sparkassen, Grundbüchliche Entscheidungen des R. S. Landesversicherungsamts, Verkaufsliste von Holzpflanzen auf den R. S. Staatsforstweiden.

Beauftragt mit der verantwortlichen Leitung: Postrat Doenges in Dresden.

Nr. 261.

Freitag, 8. November

1912.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Expedition, Große Zwingstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint: Werktags nachmittags. — Fernsprecher: Expedition Nr. 1296, Redaktion Nr. 4574.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungsteile 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter dem Redaktionsrecht (Eingelände) 160 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vorm. 11 Uhr.

Der Bundesrat hielt gestern eine Sitzung ab.

Unter fortwährenden, zum Teil sehr erbitterten Kämpfen rücken die Bulgaren gegen die Tschataldshalbinsel an, vor der es nach bulgarischen Meldungen bereits abgetrieben zu Zusammenstößen gekommen sein soll.

In St. Nazaire ist der französische Überdreadnought „France“ vom Stapel gelaufen.

Amthlicher Teil.

Finanzministerium.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den in den Ruhestand versetzten nachgenannten Beamten und Unterbeamten der Reichs-Postverwaltung und zwar den Postsekretären Lange in Obersdorf, Börner in Pirna sowie Hiemann und Bupe in Dresden das Albrechtskreuz, dem Ober-Postschaffner Starke in Chemnitz das Ehrenkreuz und dem Briefträger Wärdig in Elsterberg die Friedrich August-Medaille in Silber zu verleihen. Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Ober-Postschaffner Thaudt in Chemnitz das ihm von Sr. Majestät dem Kaiser, Könige von Preußen verliehene Allgemeine Ehrenzeichen in Silber anlege.

Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist der Privatdozent Dr. med. Max Vöhlein in Leipzig zum außerordentlichen außerordentlichen Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist der Privatdozent Dr. med. Paul Schmidt in Leipzig zum außerordentlichen außerordentlichen Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

Die Frankfurter Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M. hat als weiteren Hauptbevollmächtigten für das Königreich Sachsen gemäß § 115 Absatz 2 des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 Herrn Albert Langner mit dem Wohnsitz in Dresden, Christianstraße 11, bestellt. 58 III K 7727

Ministerium des Innern.

Nachdem von mehr als zwei Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber der entsprechende Antrag gestellt worden ist, wird auf Grund von § 139f Absatz 1 der Reichsgewerbeordnung hiermit angeordnet, daß in Langebrück die offenen Verkaufsstellen sämtlicher Gewerbezweige

- a) in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. April um 8 Uhr abends,
- b) in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September um 8½ Uhr abends

für den geschäftlichen Verkehr zu schließen sind.

Ausgenommen hiervon bleiben

1. der Werktag vor Johneujahr,
2. " " dem Karfreitag,
3. " " Ostern,
4. " " Himmelfahrt,
5. " " Pfingsten,
6. " " dem Reformationsfest,
7. " " Neujahrstag,
8. die letzten 22 Sonntage im Jahre soweit sie auf Werktage fallen, und
9. die letzten 11 Werktage vor Weihnachten — an welchen Tagen die Verkaufsstellen bis spätestens 10 Uhr abends geöffnet sein dürfen —;
10. die im § 139g Absatz 2 Ziffer 1 der Reichsgewerbeordnung gebachten Ausfälle.

Während der Zeit, wo die Verkaufsstellen auf Grund gegenwärtiger Anordnung geschlossen sein müssen, ist der Verkauf und das Feilbieten von Waren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorherige Bestellung von Haus zu Haus im stehenden Gewerbebetriebe — § 42b Absatz 1 Ziffer 1

des Gesetzes — sowie im Gewerbebetriebe im Umherziehen — § 55 Absatz 1 des Gesetzes — verboten. Ausnahmen können von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

Zu widerhandlungen unterliegen der Strafbestimmung in § 146a der Reichsgewerbeordnung. 1752IV Dresden, am 1. November 1912. 7731

Königliche Kreishauptmannschaft.

Dem Studaten Friedrich August Liebold, z. Bt. in Weimar, wird für die am 19. August 1912 in Leipzig-Waldern beim Kufhalten eines durchgehenden einspännigen Geschirres bewiesene Geistesgegenwart und Entschlossenheit lobende Anerkennung ausgesprochen. II A 1661a Leipzig, am 30. Oktober 1912. 7728

Königliche Kreishauptmannschaft.

(Behördliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Inseratenteil.)

Nichtamtlicher Teil.

Deutsches Reich.

Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 7. November. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Vorlage betreffend den Abschluß eines Abkommens mit den Niederlanden über die zeitweilige zollfreie Zulassung der von Handlungsreisenden mitgeführten Koffer die Zustimmung erteilt. Zur Annahme gelangten ferner der Antrag auf Erreichung einer Abrechnungsstelle im Schiedsverfahren bei der Reichsbank in Magdeburg, der Antrag betreffend Einführung jährlicher Viehzählungen im Deutschen Reich, die Vorlage betreffend Grundzüge für die Weistandsleistung in Fürsorge- (Zwangs-) Erziehungsangelegenheiten und für die Erhaltung der entstehenden Kosten, die Vorlage betreffend die Feststellung des Börsenpreises von Wertpapieren, der Entwurf einer Verordnung über die Beaufichtigung bayerischer Versicherungsunternehmungen, die Vorlage betreffend Änderung des Militärtarifs für Eisenbahnen und die Vorlage betreffend Änderung einiger Bestimmungen der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung.

Prinz-Regent Luitpolds Rückkehr nach München.

München, 7. November. Der Prinz-Regent ist heute abend von Berchtesgaden hier wieder eingetroffen und begab sich im Wagen mit der Prinzessin Theresie in das Residenzschloß.

Zu San Giulianos Besuch in Berlin.

Berlin, 7. November. Die italienische Kolonie veranstaltete heute zu Ehren des italienischen Ministers des Auswärtigen Marchese di San Giuliano im reichgeschmückten Festsaal des Weinhauses „Reingold“ ein Bankett, zu dem 155 Gedecke aufgelegt waren. Vortragsredner waren sämtliche Mitglieder der italienischen Botschaft waren erschienen. Unter den Anwesenden bemerkte man ferner den italienischen Konsul, den Präsidenten der italienischen Handelskammer und den Präsidenten der Società Mutuo Soccorso.

Deutschland und das Weltwechsellrecht.

Frankfurt, 8. November. Die „Frankf. Zig.“ erzählt aus Berlin, 7. November: Dem Bundesrat soll demnächst der Entwurf einer Konvention über das Wechselrecht, der auf Grund der letzten internationalen Wechselrechtskonferenz aufgestellt ist, zur Beschlußfassung vorgelegt werden. In der Konvention verpflichtet sich das Deutsche Reich, das geltende Wechselrecht nach den Bestimmungen des neuen Entwurfs abzuändern. Weiter sind in der Konvention auch die Abweichungen enthalten, welche die Staaten in ihrer Wechselordnung von ihrem internationalen Entwurf vornehmen dürfen, und ferner ist eine Kündigungsfrist von 5 Jahren in der Konvention vorgesehen. Nach Annahme der Konvention erfolgt erst die Ratifizierung des Vertrages durch die Reichsregierung. Späterhin wird eine besondere Vorlage über die Abänderung des deutschen Wechselrechts nach den Bestimmungen des endgültigen internationalen Wechselrechtsgesetzesentwurfs den gesetzgebenden Körperschaften zugehen.

Der Balkanrieg.

Von den Kriegshauptplätzen.

Die Kämpfe an der Tschataldshalbinsel.

Wien, 7. November. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier vom 7. November 10 Uhr vormittags: Über Anlage und Durchführung des Angriffes der bulgarischen Hauptarmee auf der Linie von Tschataldsha erfährt sich aus dem großen Hauptquartier folgendes: Nach der dreitägigen Schlacht von Puleh Burgas, Dunar Diftar und Bija und nach zweitägigen Kämpfen, die nach eintägiger Pause infolge neuer türkischer Vorstöße unter bulgarischer Gegenoffensive auf dem westlichen Flügel bei Bija neu entbrannten, rückte die den linken Flügel der bulgarischen Schlachtfrent bildende dritte Armee mit starken Kolonnen von Serai und Sultan Dajesch auf Strandza vor, um den südlich stehenden türkischen Kräften den Rückzug hinter die Tschataldshalbinsel abzuschneiden. Gleichzeitig ging im Zentrum und auf dem rechten Flügel die erste Armee, bei der neue Verstärkungen von den bei Adrianopol freigebliebenen Truppen eingetroffen waren, in mehreren Kolonnen längs der Bahn und mit einer südlichen Umgehungsfront über Tschajzum zum Angriff gegen die türkische Armee vor, die in einer starken und besetzten Position bei Tscherekesköj zur Deckung des Rückzuges auf Tschataldsha Stellung genommen hatte. Die erbitterten Kämpfe um diese Position dauerten den ganzen 3., 4. und 5. November. Die Türken kämpften unter dem Oberbefehl Nazim Paschas mit weit größerer Hartnäckigkeit als nach ihrem fluchtartigen Rückzuge nach der letzten Schlacht erwartet wurde. Als die bulgarische Umgehungsfront von Süden her sichtbar wurde, unternahm die Türken mit starken Kräften einen verzweifelten Vorstoß von Kapakli-Bunar gegen Uzun-Hadschi, um das bulgarische Zentrum zu durchbrechen. Dieser Angriff brach in dem Feuer der bulgarischen Infanterie und Artillerie vollständig nieder. Gleichzeitig ging überdies die 3. bulgarische Armee aus dem Raume westlich Strandza gegen das nördlich von Jeniköj befindliche rechte Zentrum der Türken zum entscheidenden Angriff vor und warf diese auf Tscherekesköj zurück. Dies verwandelte die Niederlage des türkischen Angriffs auf Uzun-Hadschi in eine vollständige Katastrophe. Die hier vorgehende Division wurde fast vollständig vernichtet. Die unmittelbare Folge der Vernichtung des rechten türkischen Zentrums war der sofortige Rückzug der ganzen noch in starker Stellung befindlichen südlichen Schlachtfrent der Türken. Dieser Rückzug, der am Vormittag des 5. November angetreten wurde, führte im allgemeinen längs der Bahnlinie auf Rinekli, während der äußerste linke Flügel über Kanta zurückging. Das kräftige Nachdrängen der bulgarischen ersten Armee und speziell das Vordringen der südlichen Umgehungsfront verwandelte den anfangs geordneten Rückzug der Türken in eine regellose Flucht. Ein Versuch Nazim Paschas, die Verfolgung der Bulgaren an der Nachhutstellung bei Seimen aufzuhalten, endete am Abend mit dem vollständigen Debacle der hierzu verwendeten letzten türkischen Reserven, die dem bulgarischen Bajonettangriff nicht stand zu halten vermochten, und von da wendeten sich die türkischen Massen in haltloser Flucht gegen Tschataldsha, von den bulgarischen Truppen mit großem Nachdruck verfolgt. Das zweite große Resultat des entscheidenden Vorstoßes der dritten Armee auf Jeniköj war die vollständige Abdrängung des rechten türkischen Flügels vom Gros der türkischen Armee. Dieser Flügel wurde durch den Angriff der dritten Armee von den Höhen östlich Strandza in das Waldgebiet am Terkos-See geworfen und seine Verbindung mit dem gleichfalls geschlagenen Zentrum durch das Vorgehen bulgarischer Kolonnen südlich des Strandza-Dereflusses unterbrochen. Unter energischer Fortsetzung der Verfolgung gruppierte sich nun die 3. Armee für den unmittelbaren Angriff auf dem nördlichen Flügel der Tschataldshaposition im Raume Belgrad-Tschifliköj, Tarfa und Kalfaldj-Malen mit den Angriffsdirektiven über Lazariköj und Tschiftlik-Dabzimer auf Deljunos und über zwei andere Orte auf die Positionen westlich Dujanli und Jaksjren. Eine andere Kolonne wurde auf Terkos angelegt. Die 1. Armee führte den Angriff auf dem Raume Kabaköj-Moren mit einer starken Truppe südlich des Schejtan, beiderseits von Tschataldsha gegen Albnar. Eine südliche Kolonne geht über Jeniköj-Hristijan und eine äußerste Flügelskolonne in der Richtung Dajak-Tschelmedze vor. Western sind bereits die Vortruppen der 3. Armee unter beständigen Kämpfen bis in die Linie Tarfa-Kalfaldj vorgebracht. Heute früh haben die Spitzen der 1. Armee die türkischen Truppen von den Höhen bei Tschataldsha herabgeworfen. Der Kampf ist

Bereits auf der ganzen Linie entbrannt. Die Bulgaren gehen auch in diesem Kampfe mit großem Eifer vor. Eine zweite Depesche aus dem Hauptquartier von 2 Uhr nachmittags besagt: Eben erfahre ich, daß die südlich des Terkos-Sees vorgehende Kolonne der 3. Armee die Position von Delijunaz, den rechten Flügel der türkischen Stellung, genommen hat und daß auch die südlich vorgehende Kolonne der 1. Armee in siegreichem Vordringen ist.

London, 8. November. Die „Times“ veröffentlichen folgendes Telegramm aus Sofia vom 7. d. M. 11 Uhr 20 Min. nachts. Wie verlautet, haben die bulgarischen Truppen die Tschataldjalinie besetzt. Die amtliche Befestigung steht noch aus.

Ein bulgarischer Bericht über die Schlacht am Ergenefluß.

Sofia, 7. November. Die bulgarische Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgenden Bericht über die Kämpfe auf der Linie Vüleh Burgas—Dunar Hissar zwischen dem 29. Oktober und dem 2. November: Die türkische Armee war über 120 000 Mann Infanterie stark, zählte 65 Eskadronen und verfügte über 300 Geschütze. Während der fünfzehntägigen erbitterten Kämpfe griff der türkische rechte Flügel unaufhörlich den linken Flügel der Bulgaren an. Den Bulgaren gelang es jedoch, durch tapferen Angriff und dank ihrer mächtigen Artillerie den Feind zum Rückzuge zu zwingen; er wurde unter mörderischem Feuer verfolgt. Am dritten Tage nahm das bulgarische Zentrum, von der Artillerie unterstützt, energisch die Offensive auf. Die Infanterie ging im Bajonettangriff gegen die uneinnehmbar scheinenden Befestigungen vor. Es gelang ihr, diese zu besetzen, worauf sie sich an die Verfolgung des Feindes machte, der unter dem Feuer der bulgarischen Artillerie panikartig sich zerstreute. Am fünften Tage ging der linke Flügel der Bulgaren, durch frische Truppen verstärkt, zum entscheidenden Angriff vor und zersprengte den Feind auf der ganzen Linie, sodaß dieser keine starken Stellungen aufgab und die Flucht ergriff. Die Bulgaren erbeuteten 42 Schnellgeschütze, mehrere Bahnen, 150 Waggons mit Lebensmitteln und Munition und zwei Lokomotiven; außerdem machten sie 2800 Gefangene. Die bulgarischen Verluste an Toten und Verwundeten waren sehr groß, die der Türken aber noch wesentlich größer. (Genannt werden die durchaus unwahrscheinlich klingenden Zahlen von 15 000 Mann auf bulgarischer und 40 000 Mann auf türkischer Seite. Red.) In dieser Schlacht, die sich mit der bei Ruzica vergleichen läßt, wurde die türkische Armee fast gänzlich vernichtet. In Veroute zog sich der Feind, der die besetzten Stellungen von Tschorlu und Saraja nicht halten konnte, gegen Tschataldjal zurück. Durch die Niederlage deprimiert und ohne Artillerie wird die türkische Armee schwerlich die Hauptstadt verteidigen können.

In und um Adrianopel. Die Festung gefallen?

Konstantinopel, 7. November. Die türkischen Blätter veröffentlichen Privatdepeschen aus Adrianopel, wonach die Garnison am gestrigen Tage erfolgreiche Ausfälle unternommen hat. Die Artillerie der türkischen Positionen beschoß die Stellungen der Bulgaren bei Marasch. Das türkische Feuer zerstörte die bulgarischen Kanonen und ein Lebensmitteldepot. Ein türkischer Festungsbalkon unternahm gestern einen Rekognoszierungs-Ausflug.

London, 7. November. Die „Daily Mail“ veröffentlicht folgendes Telegramm ihres Kriegsberichterstatters aus Bukarest vom 7. November 8 Uhr 30 Min. abends: Ich komme soeben aus Sofia und glaube zu wissen, daß sich Adrianopel bedingungslos am Dienstag ergeben (?) hat, daß aber die Bulgaren diese Tatsache geheim halten, weil sie eine Intervention der Mächte fürchten, ehe Konstantinopel eingenommen ist.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Belgrad, 7. November. Amtlich wird bekannt gegeben, daß der Kampf um Prilep zwei Tage gedauert hat. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß gewesen, besonders auf seiten der Türken. Nach einer Privatmeldung hat das serbische Armeekommando den fremden Militärattachés den Zutritt zum Schlachtfelde gestattet.

Vor Saloniki.

Berlin, 8. November. Aus Athen, 7. November, 10 Uhr 45 Min. abends, wird gemeldet: Nach offiziellen Berichten, die heute nachmittag hier eingetroffen sind, ist die unter dem Kommando des Kronprinzen Konstantin stehende Armee nach der Schlacht bei Jenidje über Kurzjilar gegen Saloniki vorgezogen und hat an Stelle der von den Türken zerstörten Wardarbrücken Pontonbrücken geschlagen, über die das griechische Heer den Vormarsch antat und nordwestlich von Saloniki seine Stellungen bezog. Das bei Saloniki konzentrierte griechische Heer besteht aus etwa 60 000 Mann und ist mit 16 Feldbatterien ausgerüstet. Eine griechische Division hat die Höhe des Berges Hortagi besetzt, andere griechische Truppen gingen in der Richtung gegen Pyrgi ab, um Saloniki von dem besetzten Karaburnu abzuschneiden. Der südliche Teil der Stadt, wo das Wardartal mündet, ist offen geblieben, weil es von dieser Seite nicht möglich ist, in die Stadt zu kommen. Die türkische Besatzung hat sich auf dem Hügel gegenüber von Hortagi verchanzt.

Erfolge der türkischen Westarmee?

Konstantinopel, 7. November. Nach einem gestern hier eingetroffenen Telegramm des Oberkommandierenden der Westarmee Nisa Pascha werden die Kriegsoptionen in der Umgebung von Sorowitsch von türkischer Seite erfolgreich fortgesetzt. Außer Waffen und Gefangenen haben die Türken noch fünf Munitionswagen und drei Kanonen genommen. Der Feind hat sich in der Richtung auf Kailar zur Flucht gewendet und weitere vier Kanonen, sowie eine große Menge Waffen, Munition und Sanitätsmaterial zurückgelassen. Die türkischen Truppen haben die Verfolgung aufgenommen.

Verwaltungsmaßnahmen der Bulgaren in den besetzten Gebieten.

Sofia, 7. November. Das Ministerium des Innern hat die neu ernannten Unterpräfekten von Rustapha

Pascha, Kirtschali, Kirtschisse, Malko-Tirnowo, Gornatschumaja, Vüleh Burgas, Baba-Gest, Bija, Bagliliko und Kotschani beauftragt, im Hinblick auf die binnen kurzem zu gewärtigenden Gemeindevahlen Matrikel anzulegen. Der Verwaltungsrat der bulgarischen Landwirtschaftsbank bereitet die Bestellung von Agenten für die genannten Orte vor, um der durch den Krieg geschädigten Bevölkerung rasch und wirksam zu Hilfe zu kommen. Die Post- und Telegraphendirektion hat bereits das Dienstpersonal für die neuen Gebiete ernannt.

Die Forderungen und Absichten der Balkanstaaten. Serbiens Wünsche.

Berlin, 7. November. Der „Tag“ erfährt aus London, 7. November. Ein Korrespondent des „Daily Mirror“ ist von Belgrad nach Zimony gefahren, um dem Feind auszuweichen, und telegraphiert von dort: Die Serben werden, wie ich aus bester Quelle weiß, alles Land westlich einer von der serbisch-bulgarischen Grenze nach Nischitv und von da über Perlepe und Otriba nach dem Hasen Durazzo gezogenen Linie für sich fordern, wodurch das Königreich an Größe verdoppelt werden würde. Gegenwärtig sind Verhandlungen mit Montenegro im Gange, um dieses zu veranlassen, den eben eingenommenen Hasen von San Giovanni de Medua an Serbien abzutreten. Man wird in Belgrad unter allen Umständen auf einem Ausweg nach der Adria bestehen. Aus diesem Grunde marschieren vier Truppenabteilungen in Eimärtschen westlich durch Albanien nach der Küste. Man will den Widerspruch Österreichs nicht dulden und sich dem Kaiserreiche event. mit Gewalt widersetzen. (?) Hier und da hört man von der Gründung eines serbischen Kaiserreiches sprechen. Die Erfolge der Bulgaren werden in Belgrad mit Mißtrauen aufgenommen. Major Sudomic Kustotich, der Führer bei der Verschönerung, die Alexander und Draga das Leben kostete, ist wieder in die Armee eingetreten, aus der er seinerzeit auf Englands Befehl entlassen worden war.

Budapest, 7. November. Dem offiziellen „Pester Lloyd“ wird aus Belgrad telegraphiert: Das Exposé des Grafen Berchtold ruft in den politischen Kreisen Belgrads den besten Eindruck hervor. Das serbische Regierungsorgan erkennt die Berechtigung der Forderungen Österreich-Ungarns nach Sicherung seiner Handelsinteressen an. Serbien werde in dieser Hinsicht das größte Entgegenkommen zeigen und die Wahrung dieser Interessen durch entsprechende Handelsverträge gewährleisten. Eine andere Sicherheit kann jedoch, wie das Blatt weiter bemerkt, nicht geboten werden. Was die wirtschaftlichen Interessen Serbiens anbelangt, so gebieten diese einerseits die Herstellung guter Handelsbeziehungen zu Österreich-Ungarn, andererseits aber unbedingt den Ausgang Serbiens nach dem Adriatischen Meer.

Paris, 8. November. Der offiziöse „Petit Parisien“ meldet: Der hiesige serbische Gesandte hat gestern dem Ministerpräsidenten Poincaré mitgeteilt, daß Serbien einen Zugang zum Adriatischen Meere verlange und sich zu diesem Zwecke einiger Häfen, darunter Durazzo und San Giovanni di Medua, bemächtigen wolle. Von dieser Absicht hätten die Vertreter Serbiens auch noch mehrere andere Großmächte verständigt.

Die Haltung der Großmächte.

Die Interventionsfrage.

Paris, 7. November. Eine ansehend offiziöse Note des „Temps“ erklärt die Meinung eines auswärtigen Blattes, wonach Ministerpräsident Poincaré von neuem die Initiative zu einer Vermittlung zwischen der Türkei und den Balkanstaaten ergriffen habe, als unrichtig.

(Redaktion der „Agence Havas“.) Die englische Regierung hat wissen lassen, daß sie einer Mediation im Prinzip zustimme. Man sagt, daß Rußland eine analoge Antwort erteilt hat. Die Antwort von Deutschland und Österreich-Ungarn wird, wie man glaubt, ebenfalls im Prinzip günstig sein unter dem Vorbehalt, daß die Modalitäten noch festzulegen sind.

Der Ausschuß der österreichischen Delegation zur Lage.

Budapest, 7. November. Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation setzte heute vormittag die Debatte über das Budget des Außenorts fort. Der Slowene Korosek wies die gestrigen Angriffe des Sozialdemokraten Dr. Ellenbogen gegen die Haltung des Thronfolgers in politischen Fragen zurück und sprach seine Befriedigung darüber aus, daß der Thronfolger in seinem starken Verantwortlichkeitsgefühl sich um die Interessen der Monarchie kümmere. Der Ujgheche Masaryk erklärte, er billige es, daß die Thronrede und das Exposé den status quo aufgegeben und die Expansionsstendenzen desavouiert hätten; es würde aber bestrebend, daß das Verhältnis zu Italien und Rumänien so stark betont würde. Eine serbische Abriation sei nicht gegen den Vorteil Österreichs. Man müsse endlich das kulturelle Streben der Balkanvölker verstehen lernen. Die Türkei, die man überschätzt habe, liquidierte unanfechtbar, auch in Asien. Österreich habe wirtschaftliche Interessen am Balkan. Aber die Lösung müsse lauten: „Wettbewerb und nicht Krieg“. Delegierter Dr. v. Langenhan billigte die Erklärung des Ministers des Außen, daß Österreich den geänderten Verhältnissen Rechnung trage und keine territoriale Expansion anstrebe, aber die Interessen der Monarchie vor jeder Einbuße schützen wolle. Der Balkan solle den Balkanstaaten gehören. In wirtschaftlicher Beziehung aber müsse dahin gewirkt werden, daß der Balkan mit industriellen Produkten von Österreich versorgt werde. Dies solle, wenn irgend möglich, auf friedlichem Wege herbeigeführt werden. Angesichts der Lebensinteressen Österreichs an der Küste der Adria dürfe Serbien aber nicht im Zweifel gelassen werden, daß Albanien seiner politischen Einflußsphäre entrückt bleiben müsse. Rumaniens Bestrebungen bezüglich der Dobrudscha müßten unterstützt werden. Delegierter Dr. Kramarcz verlangte die endgültige Regelung der Balkanfrage, weil sonst späterhin ein Weltkrieg unausbleiblich sein würde. Man müsse die Sympathien der neuen Balkanmächte gewinnen. Redner sprach sich entschieden im Interesse des Weltfriedens gegen die Er-

richtung eines selbständigen albanischen Reiches aus und verlangte, damit die Balkanfrage für allezeit gelöst sei, die Aufteilung Albanien an die Balkanmächte. Es weigern, der allerdings unbefestigt bleiben müsse. Österreichs Lebensinteresse sei die Freiheit der Adria, nicht gegen Serbien, sondern gegen Italien. Projekt der Internationalisierung der neuen Balkanbahn würden die Balkanländer niemals zugeben. Konstantinopel wird nicht ein Sammelpunkt neuer Kräfte der Türkei bleiben können, sondern höchstens eine offene Stadt. Hoffentlich wird Österreich-Ungarn auf dem nunmehr eingeschlagenen Wege weiter fortfahren und nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Wegen des Adriatischen oder wegen Albanien dürfen wir nicht die ganze Politik des loyalen Wohlwollens gegen die Balkanvölker aufgeben. In wirtschaftlichen Dingen sei gegenseitiges Wohlwollen zwischen der Monarchie und Serbien zunächst das Gebotene. Sicher wir, schloß Kramarcz, den Weltfrieden von der Balkanseite aus für alle Zeiten. Dazu ist nicht nur eine gute äußere Politik, sondern auch eine vernünftige innere Politik gegenüber den Südländern notwendig. Das ist der sicherste Weg zur Erhaltung des Weltfriedens. Delegierter Wolff führte aus, es sei unerlässlich, daß die Zumutung eines Desinteresses vom Auswärtigen Amt als absolut nicht vereinbar mit den Interessen Österreichs zurückgewiesen worden sei. Von deutschnationalen Standpunkte sei der Zusammenbruch der Türkei und das Emporkommen einer jaischischen Weltmacht auf die Dauer gefährlich. Redner warnte die Leitung der auswärtigen Politik, sich bei der Beurteilung der Dinge auf dem Balkan der von Kramarcz und Sulzer gegebenen Rezepte zu bedienen. Delegierter Schwegel erklärte, eine einfache Aufteilung Albanien sei unannehmlich, der albanische Volksstamm verdiene volle Berücksichtigung. Vereinbarungen mit Serbien über ein gemeinsames wirtschaftliches Gebiet wären zweckmäßig. Delegierter Frhr. v. Fuchs protestierte namens der Christlich-Sozialen gegen die Behauptung der Sozialdemokraten, daß die Christlich-Sozialen den Krieg wollen und in der Zeitung „Reichspost“ zum Kriege hegen. Delegierter Graf Lam-Martini führte aus, er vertraue vollkommen dem Minister des Außen, daß dieser in erster Stunde das Steuer richtig führen werde. Bei den heutigen Verhältnissen verziehe der Redner unter den legitimen Interessen der Monarchie auf dem Balkan die unbedingt Erhaltung der wirtschaftlichen Vorzugsstellung und Kaufkraft für die Zukunft. Man müsse sich dagegen wenden, daß nicht eventuell eine großserbische Politik propagiert werde. Eine wichtige Kautel sei jedoch die Konsolidierung im Innern. Deshalb verurteilte er die Zustände in Kroatien und seine den deutsch-österreichischen Ansehlichkeit herbei. Er begrüße eine rege Fühlungnahme mit Ausland auf dem Balkan und empfehle noch engere, freier Beziehungen. Redner schloß, daß Österreich-Ungarn, wirtschaftlich stark und gut gerüstet, ruhig den Ereignissen entgegensehen könne. Delegierter Udrzal warnte davor, etwa Rumänien gegen die Balkanstaaten auszuspielen. Selbst wenn die Türkei in Europa erhalten bliebe, würde sie sich immer vollständig im Fahrwasser des englischen Einflusses befinden. Als Hort der Berechtigung für alle Österreich bewohnenden Völker wäre Österreich in der Defensive gewiß immer imstande, unerwünschte Kräfte hervorzubringen. Die Offensive wäre für Österreich mit Rücksicht auf seine geographische Lage und seine ethnographische Zusammenfassung immer gefährlich. Delegierter Tomasek erklärte, nach der Konsolidierung der Verhältnisse auf dem Balkan werde sich auch die internationale Politik künftig freundlicher gestalten.

Kriegsschiffe für den Fremdenzuschuß in der Türkei.

Malta, 7. November. (Redaktion des „Neueren Bureau“.) Wenn die Lage die Entsendung eines weiteren Kriegsschiffes nach Konstantinopel erfordern sollte, wird der englische Kreuzer „Dampshire“ dorthin gehen. Die vier Panzerkreuzer, die sich hier befinden, liegen allerdings auch unter Dampf, werden jedoch nur auf dringendes Verlangen nach dem Osten in See gehen. Dieser Fall ist aber wenig wahrscheinlich.

Paris, 7. November. Es wird bekanntgegeben, daß der französische Kreuzer „Ebon Gambetta“ in Konstantinopel angekommen ist.

Botschafterkonferenzen.

Konstantinopel, 7. November. Gegen Mittag hielten die Botschafter bei dem Doyen, dem österreichisch-ungarischen Botschafter Markgrafen Pallavicini, eine kurze Besprechung ab.

Redaktion des Wiener R. R. Korrespondenz-Bureau. Auf Einladung des Ministers des Außen sind heute vormittag auf der Pforte eine Versammlung der Botschafter statt, in welcher der Minister eine allgemeine Darstellung der Lage gab. Später erschien auch der Großwesir, der sich gleichfalls über die Lage ausdrückte. Es heißt, daß das entworfen Bild nicht sehr optimistisch war.

Stimmung und Lage in Konstantinopel.

Konstantinopel, 7. November. Der gestrige Kriegsrat auf der Pforte beschäftigte sich außer mit der Frage der Verteidigung der Tschataldjalinie auch mit der der Zweckmäßigkeit eines Wechsels des Postens des Generalissimus und beschloß, Ruzim Pascha in seiner Stellung zu belassen. Der gewesene Arbeitsminister General Salih Pascha ist zum Gehilfen des Generalissimus ernannt worden.

Unter der Beschuldigung der Vorbereitung von Flottenunruhen sind 17 Matrosen vom Marinegericht zum Tode und 106 zu vier- bis achtjähriger Zwangsarbeit verurteilt worden. 29 Angeklagte wurden freigesprochen.

Keine Nachrichten.

Berlin, 7. November. Gegenüber den Gerüchten, daß der deutsche Oberleutnant Beith erschossen worden sei, erfahren der „Totalanzeiger“ und die „Post. Ztg.“, daß Beith nach von ihm eingegangenen Nachrichten sich wohlauf in Tschorlu befindet.

New York, 8. November. Nach einem Telegramm aus Valparaiso hat sich die türkische Regierung bemüht, das chilenische Schlachtschiff und die Torpedobootszerstörer, die in England gebaut werden, anzukufen. Es wird aber gemeldet, daß Chile den Verkauf der Schiffe abgelehnt hat.

Ausland.

Aus dem britischen Unterhause.

London, 7. November. Der Konservative Grettton stellte im Unterhause die Frage, ob infolge der Abwesenheit der jetzt im Mittelmeer befindlichen Schlachtschiffe der Kanal noch weitere Schlachtschiffe in Dienst gestellt werden würden. Churchill antwortete darauf verneinend.

Das russisch-mongolische Abkommen.

St. Petersburg, 7. November. Ein russisch-mongolisches Abkommen ist am 3. November abgeschlossen worden. Darin sagt die russische Regierung der Mongolei ihre Unterstützung zur Aufrechterhaltung des autonomen Regimes zu, das sie errichtet hat, und verspricht ferner die Mongolei in dem Recht auf ein nationales Heer und in dem Bestreben, chinesische Truppen und chinesische Ansiedler von ihrem Territorium fernzuhalten, zu schützen. Der Souverän der Mongolei verspricht, die mongolische Regierung belassen wie bisher den russischen Untertanen und dem russischen Handel ihre Privilegien, Rechte und Privilegien, die im Protokoll aufgeführt sind. Dabei versteht es sich, daß Untertanen anderer Nationen in der Mongolei nicht mehr Rechte als die russischen Untertanen genießen dürfen. Wenn die russische Regierung es für notwendig befindet, einen besonderen Vertrag mit China oder einer anderen fremden Nation zu schließen, darf sich dieser neue Vertrag in keinem Punkt gegen die Bestimmungen des gegenwärtigen Abkommens richten und das dem Vertrag beigefügte Protokoll nicht ohne die Zustimmung der russischen Regierung ändern. Das gegenwärtige freundschaftliche Abkommen tritt mit dem Tage der Unterzeichnung in Kraft.

Zu Wilsons Wahl.

New York, 7. November. Nach den letzten Wahlergebnissen hat Wilson in 40 von 48 Staaten und zwar mit 442 Elektorstimmen gesiegt. Roosevelt erhielt 77, Taft 12 Stimmen. An Volksstimmen entfielen auf Wilson 6 192 000, auf Roosevelt 4 194 000, auf Taft 3 587 000. Die voraussichtliche Zusammensetzung des Unterhauses wird sein: 287 Demokraten und 122 Republikaner sowie 16 Progressisten, die des Senats 52 Demokraten, 35 Republikaner und 6 Progressisten.

Chinesen und Tibetaner.

Schanghai, 8. November. (Reutermeldung.) Die North China Daily News aus Tschengtu melden, besetzte eine Streitmacht von 2000 Tibetern das Gebiet westlich von Litung. Der Gouverneur Huin hat sich mit Truppen von Tschienku nach Houkau, halbwegs zwischen Tschienku und Litung, begeben.

Kleine politische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. November. Der Minister der Verkehrswege ersuchte den Ministerrat, ihn zu gestatten, wegen der Verzögerung der russischen Kohlenpreise Steinkohlen im Ausland einzukaufen, und zwar 40 bis 50 Mill. Pud für die Bahnen der Krone und 15 Mill. Pud für die Privatbahnen, die infolge des Mangels an russischer Kohle und infolge der Preissteigerung genötigt seien, die unantastbaren Kohlenvorräte anzugreifen. Der Ministerrat beschloß, zu gestatten, daß 10 bis 15 Mill. Pud zur Befriedigung der unantastbaren Vorräte der Privatbahnen im Ausland gekauft werden, sowie ferner eine Kommission einzusetzen, die unter dem Vorsitz des Handelsministers entscheiden soll, ob nicht ein Vertrag von ausländischer Kohle für die Bahnen der Krone zu vermeiden sei.

See- und Marine.

Von der österreichisch-ungarischen Marine.

Budapest, 7. November. Der Seekriegsminister hat die österreichisch-ungarische Delegation hat das Marinebudget angenommen. Im Laufe der Debatte gab der Admiralkommandant Aufklärungen über den Stand der Schiffsbauten, und führte aus: Das Schlachtschiff „König Eugen“, das dritte unserer großen Schlachtschiffe, wird am 30. November vom Stapel laufen. Der vierte Dreadnought soll im Juli n. J. vom Stapel gelassen werden. Das Schlachtschiff „Viribus Unitis“ ist seit vier Wochen in Dienst gestellt. Die Schiffsversuche haben vollkommen befriedigt. In dem Drama, das sich in anderen Nachbarländern abspielt, zeigt sich, welche große Wichtigkeit und welche Geltung die Wehrmacht zur See und zu Lande besitzt. Rufen wir daher, bevor es zu spät ist. Der Termin für den Bau des Gefäßes der „Monarch“-Klasse kann nicht früh genug angelegt werden.

Italienische Flottenparade.

Rom, 6. November. Die Flottenparade im Meer bei Capri wird einen pompösen Verlauf nehmen und eine riesige nationale Kundgebung werden. Die Bürgermeister der 40 größten Städte Italiens werden dazu erscheinen. Vor der Königsjacht „Trinacria“ passiert die ganze Flotte in vier Divisionen. Die Königsjacht erhält als Ehrenbesuche jene Torpedoboote, die einst die Dardanellen passierten. Für diese Boote ist eine kunstvolle Plakette, welche die fühne Fahrt verherrlicht, bestimmt.

Vom neuen französischen Dreadnought „Lorraine“.

Paris, 7. November. In Saint Nazaire fand heute auf den Werften der Atlantic-Gesellschaft in Anwesenheit des Marineministers Delcassé die Kiellegung des Dreadnoughts „Lorraine“ statt. Das Kriegsschiff wird ein Displacement von 23550 t, eine Länge von 165 m, eine Breite von 27 m, Turbinenmaschinen von 29250 PS und eine Geschwindigkeit von 20 Knoten haben. Die Hauptantriebsanlage besteht in 10 Geschüben von 340 mm in 5 Doppelpansergeräten und 22 Geschüben von 138 mm. Die „Lorraine“ soll in der ersten Hälfte des Jahres 1915 vollendet sein.

Stapellauf des französischen Dreadnoughts „France“.

Saint Nazaire, 7. November. Der Überdreadnought „France“ ist heute unter begeisterten Jurnen der Zuschauer glatt vom Stapel gelassen. Marineminister Delcassé wies bei dem anschließenden Festmahle auf die Fortschritte der französischen Schiffsbaukunst und Geschichtsfabrikation hin, die niemand enttäuschen würden, der ihnen Vertrauen schenke. Der Minister fügte hinzu, daß Frankreich mehr und mehr von der wichtigen Rolle

seiner Marine und der wirksamen Rithilfe seiner Geschwader in einem Kampfe durchdrungen sei, der ihm zur Verteidigung des nationalen Bodens ausgezwungen werden könnte. Frankreich werde mit Entschiedenheit, Methode, Eifer und Ausdauer seine Flotte neu gestalten.

Kleine Nachrichten.

Cherbourg, 7. November. Im Verlaufe von Nachtmanövern, die mit abgeblendeten Lichtern ausgeführt wurden, riefen die Torpedobootszerstörer 307 und 308 zusammen. Beide Schiffe wurden leicht beschädigt.

Zeitungsschau.

Unter der Überschrift „Deutsche Niederlagen?“ bringt die Köln. Zeitg. einen Aufsatz, der sich mit der in einem Teile der französischen Presse widerspiegelnden Auffassung von den türkischen Niederlagen als Niederlagen des deutschen Systems beschäftigt und auf die bedenklichen Folgen hinweist, welche die Verbreitung dieser Ansicht in Frankreich für Deutschland haben könnte. Da heißt es u. a.:

Was steht jeder unbefangene Mensch ein — und die vorurteilsvolle Presse der übrigen Welt erklärt es auch — daß es kaum etwas Unschlüssigeres gibt, als mit der Ungelehrtheit des Schillers das mangelnde Können des Lehrers zu beweisen. Die französische Presse erhebt aber mit ihrer Beweiskraft bei ihrem eigenen Landvolke eine neue Steigerung ihres Selbstgeföhls und wenigstens bei der großen Masse der weniger Einfichtigen eine Behärtung der Ansicht von der Überlegenheit des französischen Vortreffens über das deutsche, eine Ansicht, die sie außerordentlich geschickt bereits im Laufe der letzten Jahre zu verbreiten gewohnt hat. Daß aber dieses gesteigerte Selbstbewußtsein und Vertrauen in die eigene Kraft bei einem europäischen Kriege, der ja nur als Vorkrieg denkbar ist, gerade für die ersten entscheidenden Zusammenstöße eine ausschlaggebende Bedeutung haben wird, ist klar — wie Bulgarien jenseits beweisen hat.

Aber das genügt nicht, besonders wenn man uns vor der Möglichkeit eines großen Krieges glaubt. Vielmehr gilt es dann erst recht, auch dem eigenen Volke seine Kraft und Stärke vorzumachen zum Bewußtsein zu bringen. Und was liegt man vielfach bei uns? Tagtäglich Bemühungen, unsere Wehr als unvollkommen hinzustellen und Feind und Feind auf die vermeintlichen Lücken und Mängel unserer Rüstung aufmerksam zu machen. Gewiß geschieht das alles in bester Absicht und zeigt doch von einer großen Sorgfältigkeit für moralische Werte und Impponderabilitäten. Wer in dem Augenblick, wo er die als Millionenheere organisierten Völker vor einem Kriege glaubt, die Zahl der Geschütze, der Maschinengewehre, der Luftschiffe und Flugzeuge als die ausschlaggebenden Gewichte für Sieg und Niederlage hinstellt, handelt unvernünftig und macht das falsche Bild, das man sich leider in unserer Volksseele von der Größe der Nationen für das Wesen des Krieges zu machen beginnt, zu einem immer schiefen. Wir gehören diese Dinge und noch viele andere mehr zum Kriegsglücken, aber ihre Zahl entscheidet den Sieg nicht. Den Sieg erringt der Geist, der das Volk und mit ihm das Meer besetzt, der Geist der Siegesgewißheit, der unbedingten Unterordnung und des Vertrauens zu den Führern und die Qualität dieser Führer, also ein gut geordnetes, verantwortungsbewusstes, weber durch politische, noch sonstige Fäulnisse zerfälltes, einheitliches Offizierskorps, das in unerschütterlicher Treue der Person seines Kriegsherrn ergeben ist. All diese Vorbedingungen zum Siege sind bei uns vorhanden. Zwar gibt es Mängel genug, die an diesen Wurzeln unserer Kraft nagern. Vor allem verläßt man die Schichten des Volkes, denen unter Soldat entkommen, gegen den Offizier aufzuheben. Gegen diese Leute sollte man jetzt mit vereinter und vermehrter Kraft den Kampf aufnehmen, statt dessen trägt man auch in die von jenem Unkraut noch nicht berührten Kreise die Unruhe und die Saat des Mißtrauens gegen die verantwortlichen Stellen des Heeres, die dann naturgemäß auch in das Offizierskorps bald eindringen werden. Das ist der Weg, der zum Abgrund führen muß, wenn man nicht beizeiten auf ihn innehält!

Und die Mittel, mit denen man kämpft? Zahlen! unkontrollierte und unkontrollierbare Zahlen sowohl der Maschinen, wie der zur Verfügung stehenden Streiter. Weder der französische noch der russische Generalstab hat die für sein Heer in Betracht kommenden Zahlen veröffentlicht, und die deutsche Seekriegsleitung würde sich einer unverantwortlichen Handlung schuldig machen, wollte sie die über deutsche Verhältnisse angegebenen Zahlen richtig stellen. Und das Schlagwort, das herabläßt man? Lügen! Ganz lächerlos wie und kam die Rüstung eines Volkes niemals sein. Nur dürfen es keine Lügen sein, die lebenswichtige Teile des Körpers bloßlegen. Solche Lügen sind aber bei uns nicht vorhanden, und an der Schließung der kleinen Lücken wird unangeseigt gearbeitet.

Alles in allem: Das deutsche Volk kann, ohne sich zu überheben und ohne die Anstrengungen seiner Nachbarn zu unterschätzen oder gar zu mißachten, in ruhigem, würdigem Kraftbewußtsein den Tag abwarten, an dem die Schwerter aus der Scheide liegen sollen; das festige wird sich als gut und scharf erweisen. Aber man nehme ihm vorher nicht das Vertrauen, sonst verlagert der Arm im Augenblick des Zuschlagens!

Aus Sachsen.

* Es wird von neuem darauf aufmerksam gemacht, daß die Giro- und Postcheckkonten zur Begleichung ein- und auszahlender Beträge auf Postanweisungen, Zahlkarten und Zahlungsbefehle benutzt werden können. Postchecks und Überweisungen sowie Reichsbankchecks können in Zahlung gegeben werden a) bei Einzahlungen auf Postanweisungen und Zahlkarten, b) beim Einkauf von Wertgegenständen im Betrage von mindestens 20 M., c) bei Entrichtung von Zeitungsgebühren, d) bei Entrichtung der Gebühren für anhergehende Zeitungsbeilagen und der Zeitungsgebühren. Durch Post- und Reichsbankchecks können ferner alle Beträge, welche die Reichspostverwaltung aus einem bestehenden Schuldverhältnis zu fordern hat, vom Schuldner beglichen werden, z. B. a) Fernspreckgebühren, b) gestundete Portobeträge und Telegrammgebühren, c) Beträge für Portovorschüssen, d) Miete für Benutzung von Grundstücken, e) Gebühren für die an Privatpersonen zur Benutzung überwiesenen Telegraphenleitungen und Kabeladern, f) Schlichtungsgebühren, g) Gebühren für Privatbriefkasten. Unter welchen Voraussetzungen auch Schecks auf andere Banken, Anstalten in Zahlung genommen werden können, ist bei den Postämtern zu erfahren. Die Begleichung von Postaufträgen und Nachnahmebeträgen mit Scheck ist nicht zugelassen. Eine Gebühr für die mit der Behandlung der Schecks verbundene Wahrung wird nicht erhoben.

* Der Anfall Hochweizens ist jährl von einer ungenannten Wohlthäterin eine namhafte Summe mit der Bestimmung überwiesen worden, die Finken jährlich zu Ergänzungen für die in Hochweizen untergebrachten

epileptischen Kinder zu verwenden. Diese Spende verdient umso mehr Dank und Anerkennung, als die Landesheil- und Pflegeanstalten trotz ihrer stets wachsenden Infallenzahl bei den Wohlthätern und Menschenfreunden beinahe in Vergessenheit geraten zu sein scheinen. Gegenwärtig sind in jenen Anstalten etwa 6000 Menschen untergebracht, die Armen der Armen, denen durch schwere Krankheit des Geistes oder Gemütes die tiefsten Freuden des Daseins oft für immer verschlossen sind. Umso dankbarer genießen sie die kleinen Freuden, die ihnen durch solche Stiftungen zugänglich gemacht werden.

Sayda. Aus Anlaß des nächsten Sonntag, den 10. November, in Dorschemnitz bei Sayda stattfindenden, von auswärts stark besuchten Kirchweihfestes wird die Staatsbahnverwaltung am genannten Tage einen Sonderzug 9 Uhr 24 Min. abends von Sayda nach Mulda (Ankunft 10 Uhr 25 Min.), sowie zurück 10 Uhr 37 Min. von Mulda nach Sayda (Ankunft 11 Uhr 25 Min. abends) verkehren lassen. Die Züge führen 2. und 3. Klasse und halten an allen Unterwegesstationen. Zur Benutzung der Sonderzüge, die in Mulda Anschlag von und nach Freiberg besitzen, berechnen die gewöhnlichen Fahrkarten.

w. Leipzig, 8. November. In der Nähe des Oberförsterhauses in Reusch wurde heute morgen der Leichnam eines völlig unbekleideten jungen Mädchens aufgefunden. Der Kopf sowie die Arme und Beine waren abgeschnitten. Später wurden die Arme und Beine in einem Karton verpackt in einem Abteile eines im hiesigen Hauptbahnhofe eingelaufenen Personenzuges entdeckt. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Witzhen, 8. November. Schwer verunglückt ist hier in der Spinnerei von C. G. Thomas der 17jährige Arbeiter Albert Stange. Er geriet mit dem linken Arm in das Getriebe einer Krepelmachine. Der Arm wurde von einer Walze erfasst und arg verhämmelt.

sk. Leipzig. Aus Lützen wird gemeldet: Aus Anlaß des 200jährigen Todestages Gustav Adolfs wurde am Mittwoch die neu hergestellte Kirche zu Meuchen bei Lützen in Anwesenheit von zahlreichen Vertretern der sächsischen Staatsregierung, Universitäten, Armeen und anderer hervorragender Persönlichkeiten eingeweiht. Die Kirche, die als besonderen Schmuck das Erzstättbild des großen Schwedenkönigs erhielt, ist historisch von Bedeutung, als nach der Überlieferung während der Schlacht bei Lützen die Leiche Gustav Adolfs in der Nacht vom 6. auf 7. November 1632 dorthin gebracht und aufgebahrt worden ist.

pl. Draisdorf bei Chemnitz. Die Prüfung der im Sommer d. J. neuerbauten massiven Chemnitzflußbrücke, welche die alte baufällig gewordene hölzerne Brücke nunmehr ersetzt, fand dieser Tage durch das Königl. Straßen- und Wasserbauamt Chemnitz statt. Hierzu hatten sich die Gemeinderäte von Draisdorf und Heinersdorf, sowie der Besitzer der den Bau ausgeführten Firma, Gottreich Lohse aus Chemnitz, eingefunden. Die Prüfung ergab ein sehr gutes Ergebnis. Eine kleine Brückenweicheer schloß sich an. In dieser fand eine Anregung des Hrn. Gemeindevorstandes Hahn aus Draisdorf, die neue Brücke „Friedensbrücke“ zu benennen, unter Bezug auf die Einmütigkeit und das stets friedliche Zusammenwirken der beiden Gemeinden Draisdorf und Heinersdorf, das auch hier wieder bei der Planung und Ausführung der auf gemeinsame Kosten erbauten Brücke zum vorbildlichen Ausdruck gelangt ist, allgemeine Zustimmung.

pl. Freiberg i. S. Am heutigen 3. Ziehungs- tage der Lotterie der Erzgebirgsausstellung 1912 fiel der 2. Hauptgewinn (Dreismachine im Werte von 3000 M.) auf Nr. 43567, Gewinn Nr. 7 auf Nr. 121070, Gewinn Nr. 12 auf Nr. 126817, Gewinn Nr. 14 auf Nr. 77757, Gewinn Nr. 16 auf Nr. 75892, Gewinn Nr. 19 auf Nr. 116503, Gewinn Nr. 28 auf Nr. 61856, Gewinn Nr. 31 auf Nr. 121041, Gewinn Nr. 33 auf Nr. 50570.

Lausa. Die historische Kirche in Lausa, in der seinerzeit der bekannte Pastor Koller gewirkt hat, ist seit Mitte August einer vollständigen Erneuerung unterzogen worden. Ebenso wurde das Gotteshaus mit elektrischer Beleuchtung versehen. Am Sonntag, den 10. November, findet der erste Gottesdienst in der nunmehr wieder fertiggestellten Kirche statt.

Radeberg. In der vorgestrigen Stadtverordneten- sichtigung wurden als Stadträte Kommerzienrat Max Dirsch, Baumeister Reich und Kürschnermeister Raimann wiedergewählt. Weiter wurde im Prinzip die Anstellung eines zweiten besoldeten juristischen Rats- mitgliedes beschlossen.

Schandau. Das Hotel „Rainwiese“ wird im bevorstehenden Winter geöffnet bleiben, das Prebischtor dagegen geschlossen. Der Wächter des Prebischtor- Restaurants verabreicht aber Kaffee und kalte Küche. Hotel „Rainwiese“ hat jetzt unter Nr. 9 Herrnhuterischen Telefonanschluß.

(Eingefandt.)

VW natur-Weine

hervorragend, sehr preiswert, äusserst bekömmlich.

70

Land- und Forstwirtschaftliches.

Wien, 7. November. Nach dem Berichte des Ackerbau- ministeriums über den Stand der Obstkulturen und Wein- gärten Ende Oktober waren Temperatur und Niederschläge durch- aus normal. Die Blüte des Winterernteertrages, Äpfeln und Nüssen die Weinernte tief unter dem Durchschnitt der früheren Jahre blieb, war die Weinernte in Tirol reich und die Qualität übertraf die der vorherigen. Die baltischen Ernte ist quantitativ sehr günstig, qualitativ zum Teil als mittlere zu klassifizieren. Die Gesamtgewinne der Obst- und Weinproduktion in diesem Jahre sind nur teilweise günstig. Das Kernobst hat guten Ertrag geliefert. Äpfel und Birnen haben vollständig verfaßt. Die Weinlese hat im Norden eine Missernte, im Süden einen guten Durchschnitt ergeben.

1. Für 2 Beamtenwohnhäuser a und das Schreienheim der königlichen Landeskassat Krudorf sollen die **Rumpfen-, Stigabietungs- und Ziegeleierarbeiten** und
 2. für 2 Beamtenwohnhäuser b die **Eisenlagerarbeiten** vergeben werden.
 Bewerber können Preisbedingungen hierzu, soweit der Vorrat reicht, bei der Bauleitung im Krudorf, wofolbst auch die Ausführungszeichnungen und Bedingungen ausliegen, entnehmen.
 Die Preisbedingungen sind mit Briefen versehen und unterschrieben mit entsprechender Aufschrift bis zum 25. November 1912 vormittags 11 Uhr bei der unterzeichneten Baudirektion in Dresden-N., Königsufer 2, II. portofrei einzureichen.
 Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen. Bewerber, welche den Zuschlag nicht erhalten, werden benachrichtigt. Die Vergabe der Arbeiten in einzelnen Losen und die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.
 Dresden, den 7. November 1912. 7726

Die Baudirektion im königlichen Ministerium des Innern.

Zu vergeben ist die Lieferung von Waren nachstehender Gruppen für 1/2 bez. 1 Jahr:
 1. Weis- und Zinkblech, Sprengringstahl; 2. Drahtgewebe, Eisenblech, Drahtstifte, Rammzwecken, Sattler-, Polster- und geschmiedete Nägel; 3. Holz- und Schiffschrauben, eiserne Rette; 4. rohe und blanke Muttern, blanke Schrauben, Verleibungsschrauben, Schließen; 5. Flüssig, wolkener Wollgangstoff, Pinoleum; 6. Eitkativ, Wasserproffizität, Terebinte, laufige Soda, Wasserlase, Wasöl; 7. Leinwand, Terpentintöl, Puhöl; 8. Eickornstiele; 9. hölzerne Handlarren, Stachlarren und Wasser-eimer; 10. Kohlenkörbe, Kohlenbündel, Papier- und Holzkörbe. Nach diesen Gruppen getrennte Angebotsordrude mit Angabe der Bedarfsmengen und mit besonderen Lieferungsordrude sowie die allgemeinen Lieferungsbedingungen können vom **Maschinentechnischen Bureau in Dresden-N., Strehlener Str. 1 II.** bezogen werden. Je ein Abdruck wird kostenlos abgegeben. Weitere Abdrücke werden mit 10 Pf. für 1 Stiel berechnet. Zusendung erfolgt auf Kosten des Empfängers. Angebote sind spätestens **bis 25. November** an genanntes Bureau portofrei einzureichen, wofolbst sie in Gegenwart der erschienenen Anbieter am **26. November, vorm. 10 Uhr**, geöffnet und vertlesen werden. Der Briefumschlag ist mit der Aufschrift: „Angebot für Gruppe Nr. ...“ sowie mit Namen des Anbieters zu versehen. Die Bewerber bleiben **bis 31. Dezember 1912** an ihre Angebote gebunden, haben letztere aber als abgelehnt zu betrachten, falls bis zu dieser Zeit eine Benachrichtigung nicht erfolgt ist.
 Dresden, den 7. November 1912. 7733

königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.

Kapit
 zum Eintritt für 1. Dezember 1912 gesucht. Jährliche Vergütung 600 M. Bewerbungen sind sofort einzureichen.
 Stadtrat Werdau, 7. November 1912. 7729

Rennen zu Dresden
 Sonntag, den 10. November, nachm. 1 1/2 Uhr.

Einfahrt:
 ab Dresden-Neustadt 1.00 nachm.
 „ Dresden-Wettin Str. 1.00
 „ Dresden-Hauptbhf. 1.00, 1.10
Ausfahrt:
 ab Reid 4.25, 4.35 nachm.
 in Dresd.-Hauptbhf. 4.40, 4.44
 „ Dresden-Neustadt 4.40

Wettlaufträge für Dresden und Strauberg werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen am Neuntage im Sekretariat, Dresden, Prager Straße 6, I, vormittags von 11—12 Uhr, angenommen.
 Alles Nähere siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Hotel Bellevue, Dresden
 Luncheon von 11,30—2 Uhr das Gedeck M. 3.50
 Vornehmer Nachmittags-Tee (five o'clock tea) M. 1.50
 Diner von 5 1/2—8 Uhr das Gedeck M. 6.—
 Souper von 7 1/2—11 Uhr „ „ „ 4.—
 Unterhaltungsmusik der Hauskapelle.
 7725

Soennecken's Normalfedern
 Stehen schräg wie die Schrift, schreiben daher sehr leicht
 Beste Federn für Schönschrift
 1 Auswahl Nr. 8 — 12 versch. Fed. 25 Pf.
 Ueberall erhältlich
 7726

Roeders
 Bremer Börsenfeder.
 Seit länger als 40 Jahren weitberühmt als beste Schreibfeder.
 Man hüte sich vor Nachahmungen.
 Kennwart Jedem das Seine
 6978

Gewerbehaus.
 Morgen Sonnabend:
III. Sinfonie-Konzert
 Mitwirkung: Miß Zetta Gay Whitson (Violine).
 Leitung: Kapellmeister Olsen. 7169
 Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 M. 5 Pf., einschl. Steuer.
 Vorverkaufskarten: 5 Karten 3 M. 50 Pf., an der Abendkasse zu haben. 7732

Ortsgruppe Dresden des Deutschen Gymnasialvereins.
 Im Festsaal der Technischen Hochschule am Bismarckplatz
 Morgen Sonnabend, pünktlich 8 Uhr abends
Öffentlicher Vortragsabend.
Prof. Dr. Georg Treu,
 Geh. Hofrat, Direktor der Königl. Skulpturensammlung:
Hellenische Grabmalakunst und ihr Wert für uns
 — Vortrag mit Lichtbildern. —
 Karten 1,05 M. (numeriert) und 55 Pf. (unnumeriert) bei F. Ries, Seestr. 21, Ad. Brauer, Hauptstr. 2, und Abendkasse. 7732

Rabenauer Sitzmöbel
 Musterlager
 Ernst A. Hennig, Dresden-A.
Moritzstr. 21
 Ecke Johannisstr. Nur 1. Etage
 Stühle u. Sessel jeder Art.
 Spezial-Veranda-Clubessel u. Ledersofas.
 Filiale: Prager Str. 22, part. u. I. Et. 49
 Straßenbahn-Haltestelle, gegenüber der Struvestraße.

Tageskalender Sonnabend, 9. November.
königl. Opernhaus.
 Hoffmanns Erzählungen.
 Phantastische Oper in drei Akten. Musik von Jacques Offenbach.
 (Kittlere Preise.)
 Hoffmann J. Sembach Dapertutto F. Blafche
 Riffaus J. Terzani Mirafel
 Nathanael S. Lange Cochelle
 Hermann R. Schmalzauer Pittichinaccio J. Pauli
 Lutter L. Ermold Jeanz
 Olympia E. v. Catopol Spalanzani H. Büffel
 Giulietta M. Siems Schlemihl F. Trede
 Antonia M. Seebe Credpel F. Rebuschka
 Coppellus F. Blafche Eine Stimme J. v. Chavanne.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
 Sonntag: Die Meistersinger von Nürnberg. Anfang 6 Uhr.

Ziehung 15. u. 16. Nov. Carola-Lotterie.
 225000 M. bare
 25000, 15000
 10000, 5000 st.
 Auf je 10 Kde. Nummern mind. ein Gewinn.
 Lose zu 1 M. Porto und Briefe 30 Pf., durch Lotterie-Geschäfte und den
Invalidendank Dresden.

Wasserstände der Elbe und Moldau.
 Subweis Nodian Brandeis Meißel Leitmeritz Kuffig Dresden
 7. Nov. + 2 + 2 + 29 + 56 + 22 + 45 - 92
 8. Nov. - 5 Null + 29 + 56 + 22 + 48 - 97

Invalidendank für Sachsen
 Verein zur Hebung der wirtschaftlichen Lage deutscher Invaliden
 Dresden, Seestraße 5, I.
Brillanten, Gold u. Silber
 kauft Schmid, Juwelier, Amalienplatz 1, Ecke Neustadtstr. Tel. 18294.
 Gewissenhaften Unterricht in **Gesang und Klavier**
 erteilt junge Dame. Anfragen unter **K. S. 605** an Inva-
 lidendank. 7734

königl. Schauspielhaus.
 Zwischenpiel.
 Komödie in drei Akten von Arthur Schnitzler.
 Amadeus Adams Th. Becker Fürst Sigismund A. Bieth
 Gärtle, f. Frau S. Köhner Gräfin Rosenheim A. Berben
 Peterl, heid. Kind A. Viebedlin Feulain b. M. Polm
 Albertus Rhon L. Mehnert Stubenmädch. Adams Schendler
 Marie, f. Frau C. Salbach
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
 Sonntag: **Wilhelm Tell.** Anfang 7 1/2 Uhr.
Residenztheater.
 Kutiliebhen.
 Fosse mit Gesang und Tanz in drei Akten von Jean Xen.
 Musik von Jean Gilbert. Anfang 8 Uhr.
 Sonntag nachm. 1/4 Uhr: **Der Riquenerbaron.** — Abends 8 Uhr: Kutiliebhen.
 Billett-Vorverkauf für die königl. Hoftheater und das Residenztheater (auch auf briefliche und telephonische Bestellung) beim Invalidendank, Seestraße 5 (Telephon 3292).
Centraltheater.
 Die Dame in Rot.
 Operette in drei Akten von Julius Brämer und Alfred Grünwald.
 Musik von Rob. Winterberg.
 Anfang 8 Uhr. Ende 1/2 11 Uhr.
 Sonntag nachm. 1/4 Uhr: **Die feinsche Barbara.** Abends 8 Uhr: **Die Dame in Rot.**
Victoriafalon. Variétévorstellung. Anfang 8 Uhr.

Für die überaus zahlreichen, wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme beim Heim-
 gange unseres inniggeliebten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Urgroßvaters, des Herrn
Oberjustizrat
Dr. jur. Carl Thomas Pilling
 sagen wir unseren
innigsten und aufrichtigsten Dank.
 Dresden und Berlin, den 7. November 1912.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
George Pilling
Margarethe Stelzner geb. Pilling
Dr. med. Erich Pilling
Paul Stelzner, Oberst z. D.
Auguste Pilling geb. Draußell.
 7730

Austern.
 Pa. Holländer
Weldrestaurant
Grell
 Max Uhlig 7345
 Zahnsgasse.

Aepfel
 feinste haltb. Sorten,
 große Auswahl
Obstkahn Terrassen.
 Beste, extraharte
Stearinkerzen
Salon-Nachtlichte
Bündhölzer
 empfiehlt
Hermann Koch
 Dresden, Altmarkt 5.
 3096

Damen-
Tag- u. Nachthemden
Combination
Beinkleider
Untertailen
weisse Röcke
 eigener Herstellung in gel-
 sitzenden modernen und
 chicen Façons.
Herrnhuter
Warenhaus, Altmarkt 11.
 3099

Familiennachrichten.
Geboren: Ein Knabe: Dr. Albert Binkler in Plauen i. A.;
 Dr. Hauptmann Joseph v. Majow in Berlin. — Ein Mädchen: Dr. Albin Höp in Leipzig.
Verlobt: Dr. Curt Faust, Kaufmann in Leipzig, mit Fr. Frieda Reimann daselbst.
Vermählt: Dr. Ing. Emil Wais mit Fr. Lucie Marks in Dresden; Dr. Telegraphen-assistent Albert Franz mit Fr. Johanna Meyer in Joidau.
Gestorben: Dr. Oberstaatsanwalt Dr. Otto Runze (49 J.) in Joidau; Frau Marie Lewie verw. Pastor Conrad geb. Behr (73 J.) in Schneeberg; Frau Wilhelmine verw. Wenzsch geb. Fischer (86 J.) in Dresden; Frau Clara Frische-Koethen geb. Thürmer in Leipzig; Dr. Schneidermeister Franz Albert (41 J.) in Leipzig; Frau August Margot Raoum in Leipzig; Dr. Johan Cesar Godeffroy (75 J.) in Hamburg.

Brahms gerecht, der „Heimlichen Aufforderung“ von Strauß fehlt der mit fortwährender Schwung, das Zwingende, dagegen sang sie die „Jurignung“, die vorher ging, einwandfrei, bei der Wiederholung (Zugabe) sogar sehr schön. Der zweite Solist des Abends, Hr. Adrian Mappoldi, trug die „Chaconne“ von Bach vor, mit dem erforderlichen Ernst und dem sicheren Stilgefühl, der diesen Weiger auszeichnet. Hier und da verdarb er sich die Wirkung dadurch, daß er die Vogenführung auf dem Spielraume zwischen Steg und Griffbrett zu sehr nach dem letzteren hin verschob. Auf sämmtliches Verlangen mußte er eine Zugabe („Melodie“ von Rubinstein) bewilligen. Den Schluß des interessanten und fesselnden Abends bildete Mendelssohns „Schottische Symphonie“, die von der Orchesterklasse unter der sicheren und kräftigen Leitung Strieglers, eine durchaus anerkennenswerte Ausführung erfuhr.

Konzert. (Gladys Seward und Käthe Niesel.) Zwei Konzerte der Kunst waren es, die gestern im Saale des Neustädter Kinos konzertierten. Miss Seward ist in unserer Stadt bereits in musikalischen Kreisen eingeführt. Sie genießt den künstlerischen Kredit, den man jungen Talenten gern gewährt, mit Recht, denn sie ist ein solches. Aus trefflicher Schule (Mr. Harry M. Field) kommend, bewährt sie sich auch gestern wieder als vielversprechende Konzertpianistin. Die Technik ist auf solcher Grundlage entwickelt und der Vortrag bezeugt gesundes musikalisches Empfinden. Selbstverständlich ist es vorläufig noch mehr das technische Problem, das sie im einzelnen reizt, als das psychische. Aber da und dort suchte doch auch bereits die seelische Resonanz in ihrem Spiel deutlich erkennbar hindurch, so beispielsweise in der Aria der Schumannschen Fis-moll-Sonate bei der Wiederkehr des Hauptthemas am Schluß. Nach dieser Richtung, nach seelischer und geistiger Vertiefung, dürfte sich die Entwicklung des jungen Talents zunächst zu vollziehen haben. Jedenfalls aber zeigte sie sich angezogen zum Teil sehr tüchtiger, schätzenswerter Leistungen (Chopin, Variationen op. 12) der günstige Eindruck von neuem, den uns Miss Seward's Spiel machte, wann immer wir es hörten. Die Partnerin der Pianistin, Fräulein Niesel, war eine neue Erscheinung für Dresden. Sie kommt aus Plauen i. V. und zeigt, daß man dort neben der Industrie auch die Künste pflegt; denn, wie man erfuhr, erhielt sie dort, bei ihrer als Gesangslehrerin tätigen Mutter ihre Ausbildung. Abgeschlossen ist diese freilich nach der tonlichen Seite noch nicht. Der Stimme wäre, das mußte man sofort wahrnehmen, weit mehr Resonanz und Tragkraft abzugewinnen, wenn sie entschiedener auf Ton, nicht auf Sprechlingen ausgebildet würde. So, wie sie jetzt gehandhabt wird, reicht der Ton im Grunde nur für eine Art Sprechgesang aus. Das aber ist zu wenig, um im Liede, d. h. also doch durch des Tones Macht, intensiver zu wirken. Fräulein Niesel täte daher gut, zunächst Gesänge, die tiefere Seiten des Gefühls berühren, wie Schuberts „Vor meiner Wiege“ und „Nachtlose Liebe“, Liszts „Wasserrose“ etc. zu meiden. Die jugendliche Mädchenhaftigkeit ihres Stimmklanges und ihrer Erscheinung bilden gegenwärtig das Pfund, mit dem sie wuchern mag. Unter diesem Gesichtspunkte mag sie ihre Wahl treffen. Hr. Karl Preßler, der sie mit dem ihm eigenen künstlerischen Geschmack und Feinempfinden begleitete, konnte sie dabei zu Rate ziehen.

Literatur. Aus Stuttgart wird gemeldet: Das Hoftheater brachte vorgestern die Uraufführung von Max Dreher's Bühnenwerk „Die Frau des Kommandeurs“ heraus. Dreher hat den Fehler begangen, das harmlose Stück ein Drama zu nennen statt eine dramatisierte Erzählung aus einem Familienblatt. So enttäuschte er die Hörer, die eine ernsthafte Behandlung des Eheproblems erwarteten und denen er wiederum nicht mitteilt, daß solche Konflikte der Eheemann am sichersten durch berechnete Güte löst. Daß Dreher diese Oberflächlichkeit in dem immer dankbaren Offiziersmilieu geschickt vorseht, bewahrte das Stück vor einer Ablehnung und Dreher konnte sich dankend verbeugen.

Ottomar Enklings neues Bühnenwerk „Peter Luth von Althenhagen“, ein bürgerliches Trauerspiel in vier Akten, wird in der letzten Novemberwoche im Hoftheater zu Wiesbaden unter der Regie von Paul Linemann seine Uraufführung erleben.

Ernst Hardt hat ein neues Bühnenwerk vollendet, das den Titel „Schirin und Gertraude“ führt. Das Drama, das der Dichter als Komödie bezeichnet, behandelt das Motiv der Sage vom Grafen von Gleichen, die bekanntlich auch von Wilhelm Schmidtboum dramatisiert wurde.

Gerhart Hauptmanns zweifaltiges Fragment „Das Hirtenlied“ wird am 23. November in der Aula des Königl. Gymnasiums zu Berlin seine Uraufführung erleben, bei einem Hauptmann-Festabend, den der Altherrenverband des Literarischen Vereins veranstaltet.

Aus Berlin wird berichtet: Das Theater Groß-Berlin am Zoologischen Garten, das in der nächsten Woche eröffnet werden wird, bringt als Uraufführung ein von Gustav Kadelburg verfaßtes Stück, zu dem Leo Leipziger die Gesangstexte beigezeichnet und Jean Gilbert die Musik geschrieben hat.

„Das heilige Käpplein“, eine Komödie mit Musik, benennt sich ein neues Bühnenwerk, das im schwäbischen Donautal zur Ritterszeit spielt. Text und Musik ist von Dr. Erich Fischer, Kapellmeister am Hoftheater in Hannover. Das Stadttheater in Ulm hat die Uraufführung erworben, die bereits Ende November stattfindet.

Die Frankfurter Schriftsteller Otto Schwarz und Carl Rathern haben einen Turf- und Totenschwank, betitelt „777:10“ geschrieben, den das Neue Theater in Frankfurt a. M. zur Uraufführung angenommen hat.

Bildende Kunst. Aus Berlin wird gemeldet: Die Versteigerung der Antiquitäten aus dem Besitz der Firma Salomon wurde gestern bei Leyke beendet. Es wurden gegen Schluß noch hohe Preise erzielt. So kaufte Prof. Seidel vom Hohenzollern-Museum für 8900 M. eine süddeutsche Kommode (um 1760) mit Urauffahrt. Das Werk, was von großer Schönheit in

Form und Ornamentik ist, weist an den Kanten Sattelmatten und an den Seiten des Uffassens zwei seltene Bronzeputten auf. Eine hohe Standuhr (Mitte 18. Jahrhundert) brachte 7000 M. Der Gesamtserlös der dreitägigen Versteigerung beläuft sich auf rund 265.000 M.

Eine deutsch-nationale Kunstgewerbeausstellung wird im Jahre 1916 in Verbindung mit der aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs geplanten Allgemeinen Württembergischen Landesgewerbeausstellung in Stuttgart stattfinden.

Der Balkankrieg wirkt auch hemmend auf die projektierten Königsbauten in Sofia, für die, wie früher ausführlich mitgeteilt wurde, ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben wurde. Mit Rücksicht auf die Kriegslage gibt das bulgarische Ministerium der öffentlichen Arbeiten bekannt, daß der Einlieferungsfrist bis zum 1. März 1913 (neuer Stils) verlängert wird. Dasselbe gilt für die gleichzeitig geforderten Entwürfe für einen Justizpalast.

Musik. Eine Operette „Kittys Ehemänner“ hatte in Wien in der „Hölle“ großen Erfolg. Der originelle und witzige Text stammt von den Wiener Schriftstellern Clemont und F. Lunzer. Die Musik Ludwig Engländers ist prädelnd und gefällig.

In der Mailänder Scala wird Wagners „Parsifal“ im Jahre 1914 aufgeführt werden. Die Übersetzung des Textes ist von dem bekannten Theaterkritiker des „Corriere della Sera“ Giovanni Pazzi unternommen worden und bereits vollendet. Die Vorbereitungen zu der Aufführung haben bereits begonnen, sie wird dirigiert und geleitet von Tullio Serafin.

„Die drei Masken“ betitelt sich eine neue Oper von de Lara. Das Werk wird in deutscher Sprache zum erstenmal im Däffeldorfer Stadttheater in Szene gehen.

Welfhor Lenghel hat sein Schauspiel „Tajfun“ zu einem Operntext verarbeitet, den ein namhafter Komponist vertonen wird. Im Dezember 1913 soll die Uraufführung mit der Pariser Carmeninterpretin Marguerita Sylva in Paris stattfinden.

Theater. Aus Charlottenburg meldet man: Vor geladenem Publikum ist gestern das Deutsche Opernhaus mit einer im großen und ganzen gelungenen Aufführung des Beethoven'schen „Fidelio“ eröffnet worden.

Ein Schillertheater wird aller Voraussicht nach Neukölln bei Berlin bald erhalten. Die Verhandlungen, die seit längerer Zeit zwischen den hiesigen Körperschaften und der Schillertheatergesellschaft in Charlottenburg gepflogen werden, haben, wie gemeldet wird, jetzt Aussicht auf einen guten Abschluß. Das Theater ist auf dem hiesigen Grundstück Berliner Straße 38 geplant. Der Bau soll eine würdige Gestalt erhalten und gleichzeitig allen modernen und technischen Anforderungen entsprechen. Er wird 1200 Plätze enthalten. Die Schillertheatergesellschaft wird die neue Kunst- und Theateranstalt betreiben wie ihre beiden alten in Charlottenburg und Berlin O. Die Kosten sind auf 1.200.000 M. veranschlagt.

Das von dem Geh. Hofrat Prof. Duellner-Dresden mit einem Kostenaufwand von 2 Mill. M. erbaute Neue Stadttheater in Duisburg wurde am gestrigen Donnerstag durch einen Festakt feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben.

Die aus Ulm gemeldet wird, will die dortige Stadtverwaltung in nächster Zeit an Stelle des alten Stadttheaters einen Neubau mit einem Kostenaufwand von 700.000 M. errichten.

In Wien hat sich dieser Tage das österreichische Bühnenschiedsgericht konstituiert, dem in Zukunft die meisten Streitfragen an Stelle der bisher in Anspruch genommenen ordentlichen Gerichte zugewiesen werden sollen. Das Bühnenschiedsgericht besteht aus vier Obmännern, zwölf Mitgliedern des Bühnenvereins — darunter auch eine Frau — und sechs Vertretern des Direktorenverbandes. Die Kläger müssen einen Vorbehalt von 15 Kronen hinterlegen. Die Urteile des Schiedsgerichts sind unanfechtbar.

Am nächsten Sonntag, den 10. November, vormittags 11 Uhr, findet die Eröffnung der großen Brachtausstellung statt, die der Sächsische Kunstverein als letzte größere Ausstellung dieses Jahres veranstaltet. Die Ausstellung wird insgesamt etwa 500 Arbeiten des Meisters umfassen, darunter 130 Werke aus Privatbesitz. In den veräußerten Arbeiten, die schon in Darmstadt gezeigt worden sind, sind noch etwa 25 neue Arbeiten hinzugekommen — die Ergebnisse dieses Sommers, den der Meister in Hattungen a. d. Ruhr, Pirmas und Bona verlebte hat.

Heimatkundliches Schulmuseum des Dresdner Lehrervereins, Sedanstraße 19. Auch kommenden Sonntag wird das Museum von 11—1 Uhr geöffnet sein, um einer bequemen Besichtigung der Ausstellung: Sammlung von Eiern der mitteleuropäischen Vögel (Sammlung Bernh. Haugisch ?), ergänzt durch eine Abteilung Vogelgesch. den Interessenten zu ermöglichen. Zu besichtigen ist außerdem eine Entwicklungsbreihe Freiburger Hälftenprodukte, die unserer heimatischen Industrie zur Grundlage dienen und die Ausstellung: „Die Erde und die menschliche Arbeit“ (praktische Darbietungen vom Gebiete der Arbeitsschule). Sonst ist das Museum geöffnet Mittwochs und Sonnabends 4—6 Uhr.

Zu Ankäufen und Erweiterungszwecken des Körner-Museums hat eine österreichische Kristokratin durch Vermittelung des wissenschaftlichen Hilfsarbeiters an diesem Museum, Dr. Wenke, 5000 M. zur Verfügung gestellt. In gleichen Zwecken hat auch Dr. Hofmannshändler Gutbi 100 M. geschenkt. Der Rat hat beschlossen, beide Schenkungen mit Dank anzunehmen. Das Stadtverordnetenkollegium schloß sich in seiner gestrigen Sitzung diesem Ratsbeschlusse an.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* Residenztheater. Zu der am morgigen Sonnabend stattfindenden Jubiläumsvorstellung der Feste „Antiochischen“ herrscht eine ansehnliche Kartennachfrage; diese Vorstellung

dürfte vollständig ausverkauft werden. Es empfiehlt sich deshalb, benötigte Karten rechtzeitig zu beschaffen oder zu lösen.

* Morgen, Sonnabend, 1/8 Uhr im Neustädter Kinos Klavierabend von Otto Heinrich. (Karten bei G. Hof, Eroger Straße 9, und an der Abendkasse.)

* Morgen, Sonnabend, 8 Uhr, im Künstlerhaus neue japanische Längs von Lotilde v. Dersp. (Karten bei Kies, Brauer und von 7 Uhr ab an der Abendkasse.)

* Morgen, Sonnabend, 1/8 Uhr, im Musiksal Kapell Klavierabend von Prof. Josef Thoma. (Karten bei Kies, Brauer sowie an der Abendkasse.)

* Morgen, Sonnabend, pünktlich 8 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe des Deutschen Gymnasialvereins im Festsaal der Technischen Hochschule am Sidmardplatz einen öffentlichen Vortragsabend. Hr. Geh. Hofrat Prof. Dr. Georg Lira, Direktor der Königl. Skulpturensammlung, spricht über Hellenische Grabmalsteine und ihr Wert für uns. (Mit Eintrittskarte.)

* Der „Dresdner Orpheus“ gibt am 26. November im Vereinshausaale sein 1. Winterkonzert in Form eines Piederabends.

* Am Sonntag, den 17. November, nachmittags 4 Uhr veranstaltet im katholischen Zeile der Garnisonkirche zu Dresden-Albertstadt Hr. Organist Paul Walde die erste kirchliche Musikaufführung. Mitwirkung: Hr. Konzertfänger Hermann Kägle und Frau Wilhelmine Kägle. Der Eintritt ist frei gegen Entnahme eines Programms mit Text.

* Ein Vortrag des Hrn. Popprediger Harter Lehler findet am 29. November, abends 8 Uhr, im Vereinshaus, Jägerstraße, statt, und zwar zum Besten der Lutherfeste. Der Redner wird über das Thema: „Das Leben nach dem Tode“ sprechen. Da der Vortrag in die Totenfestwoche fällt, so werden viele sich besonders freuen, gerade aber diese Feste und Gedanken etwas zu hören. Näheres wird noch bekannt gegeben.

* Sonnabendvesper in der Kreuzkirche, nachmittags 2 Uhr. Zum Geburtstage Luthers. 1. Johann Sebastian Bach: Toccata für Orgel in E-Moll (Nachgabe der Bachgesellschaft, Jahrgang 15). 2. Johann Christoph Bach: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“, Choralmetrie für Doppelchor. 3. Johann Sebastian Bach: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“, Lied für Sopran mit Orgel aus dem Schmelmschen Gesangbuch. 4. Allgemeiner Gesang: „Er sprach zu mir: halt dich an mich“ (Text von Luther). 5. Johann Sebastian Bach: Magnificat aus dem E-Moll-Konzert für Violine mit Orgel. 6. Georg Gottfried Hegner (geb. 1898): „Lob und Ehre und Preis und Gewalt“, Motette für vier- und achtsimmigen Chor (wurde früher Johann Sebastian Bach zugeschrieben). — Mitwirkende: Der Kreuzchor. Soli: Fräulein Gertrud Matzbaas (Violine), Fräulein Elisabeth Fischer (Gesang). Orgel: Dr. Bernhard Pfannschiel. Leitung: Hr. Prof. Otto Richter.

* Motette in der Frauenkirche, Sonnabend, den 9. November, nachmittags 4 Uhr. 1. Johann Sebastian Bach: Fuge in E-moll für Orgel. 2. Carl Zittel: Adorabo ad templum... fünfstimmiger Chor. 3. Johann Sebastian Bach: „Nimm in mein Herzgehör“; für Sopran und Orgel. 4. Chorpsal in Gemeindegesang. 5. H. Reimann: „Wohlthaten des Herrn“; Sopran und Orgel. 6. Gustav Merkel: „Barmherzig und gnädig“, vierstimmige Motette. Solistin: Fräulein Louise Hammer, Konzertfängerin; Orgel: Dr. Alfred Hottinger; Leitung: Paul Schöne.

Mannigfaltiges.

Dresden, 8. November.

* Gestern abend fand in der Technischen Hochschule der zweite vom „Berein Deutscher Studenten“ unter Mitwirkung des „Dresdner Jugendbundes“ veranstaltete Vortrag statt. Se. Erhellung Hr. General der Kavallerie v. Proszem sprach über „Heer und Volkserziehung“. Der in militärischen wie wissenschaftlichen Kreisen gleich geschätzte Redner legte dar, was das Heer von der Volkserziehung erwarte, und was das Heer für die Volkserziehung leiste. Die schlichten, von lütlichem Humor durchwebten, tiefgründigen Ausführungen eines Mannes, der im Kriege erprobt, mit reichen Erfahrungen als Soldat, Mensch und Volkserzieher ausgestattet, auf allen Gebieten des Wissens wie kaum einer heimlich ist, machten gleich tiefen Eindruck auf die zahlreich erschienenen Studenten, wie ihre Lehrer, und die vielen anwesenden Freunde des „Dresdner Jugendbundes“. Es ist nur zu hoffen, daß dieser Vortrag im Druck erscheint, um weiteren Kreisen zugänglich zu werden.

* Die Ziehung der Sachsenfest-Lotterie begann heute mittag im Vortragsaale der Stadtbibliothek im neuen Rathaus. Bis in die ersten Nachmittagsstunden waren folgende Gewinne gezogen worden: Nr. 39059 eine Leibrente der Sächsischen Altersrentenbank im Werte von 10000 M. (Kollektion Hering-Zwidau); Nr. 79378 ein Hoch-Automobil im Werte von 5000 M. (Kollektion Invalidenbank-Leipzig); Nr. 86713 eine Wohnungseinrichtung im Werte von 5000 M. (Kollektion Invalidenbank-Dresden); Nr. 66788 ein Herrenzimmer im Werte von 3000 M.; Nr. 62574 eine Schlafzimmereinrichtung im Werte von 1000 M.; Nr. 11430 ein Mobilitätsapparat im Werte von 500 M.; Nr. 4057 ein Originalquadrat von Dorsch im Werte von 500 M.; Nr. 19297 ein photographischer Apparat im Werte von 300 M.; Nr. 85677 ein Harmonium im Werte von 300 M.; Nr. 8087 eine Kindermöbel-Zimmergarnitur im Werte von 300 M. In der Trommel befinden sich noch zahlreiche größere Gewinne, darunter zwei Hauptgewinne im Werte von 10000 M. Die Ziehung wird morgen, Sonnabend, und am Montag fortgesetzt.

* Die VI. Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts verhandelte als Jugendgerichtshof im Landgerichtsgebäude auf der Pillniger Straße gegen den 17 Jahre alten Baderlehrling Georg Joseph Obkay aus Großburg und den 16 Jahre alten Baderlehrling Erich Fritz Maul aus Plauen i. V. wegen versuchten Mordes. Die Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Prosch, die Anklagebehörde vertritt Staatsanwalt Dr. Rouz. Es sind auch mehrere Zeugen sowie als Sachverständige Geh. Sanitätsrat Dr. Ganser, Obermedizinalrat Dr. Jilberg-Pirna und Gerichtsarzt Dr. Oppr vorgeladen. Die Verteidigung führten die Rechtsanwälte Engelbrecht und Johann Lehmann. Den beiden Angeklagten wird zur Last gelegt, gemeinschaftlich und mit Überlegung ihren Lehrherrn, den Badermeister Max Schüpke, Kiefernstr. 19 B, hier, zu töten versucht zu haben, indem Maul nach vorheriger Verabredung mit Obkay am frühen Morgen des 6. Juni in dunkler Hure der Badererei dem Weiser Schüpke mit einem Rollenholz einen Schlag an die linke Kopfseite versetzte in der Absicht, ihn zu betäuben oder nötigenfalls zu töten, da beide beabsichtigten, sich des im Schreiberisch der Schüpkeschen Wohnung befindlichen Geldes zu ermächtigen, das sie zur Flucht nach Amerika

benutzen wollten. Die Angeklagten gaben die ihnen beigemessene Straftat an. Aus dem Polizeibericht. In der letzten Zeit sind in der Gegend von Göttinge wiederholt Frauen und Mädchen von einem unbekannten Radfahrer mit scharfen Messern bedroht worden. Sachverständige teilen mit, dass der Täter eventuell ermittelbar ist, wenn er das Kriminaldetachment mittelst der Tharandter Straße 5 pt., erbeten.

Aus dem Reich.

Jena, 7. November. Etwa 35 Arbeiter und Beamte der Firma Karl Reih & Schott traten heute eine mehrtägige Studienreise an. Ihr Ziel ist die eingehende Auswertung für Arbeiterwohlstand in Charlottenburg.

Leopoldsdorf (Anhalt), 7. November. Der 29-jährige Schmied Martens erschoss heute seine junge Frau und tötete sich selbst durch einen Schuss. Die Gründe der Tat sind unbekannt. Auf einem hinterlassenen Zettel stand geschrieben: „Unsere Stunde hat geschlagen.“

Hannover, 7. November. Die Stadtverordneten beschließen, dem hier anässigen Zeitungverleger Kommerzienrat Girardet, früher in Offen, das Ehrenbürgerrecht zu verliehen.

Landshut, 7. November. Eine blutige Zigeunerfehde wurde von einer 80-köpfigen Bande ausgebrochen und dabei ein Tote, in dem der Streit anfang, zerfiel. Auf der Straße wurde der Kampf mit Messern fortgesetzt. Die Weiber schlugen mit Bagenträmmern ein. 15 Zigeuner wurden verhaftet, nachdem die Schutzmannschaft mit blauer Waffe eingegriffen hatte.

Aus dem Auslande.

Laibach, 7. November. Heute morgen geschiedene katastrophalen Fernbeben folgten am Abend Wiederholungen. Gegen 6, 8 und 9 Uhr fanden neuerlich heftige Aufzeichnungen von einem relativ nahen Bebenherd statt.

Paris, 7. November. Nach dem Ausweis des Ministeriums der Sozialen Fürsorge beträgt die Zahl der Geburten im ersten Halbjahr 1912 387.807 gegen 385.999 in der gleichen Periode des Jahres 1911, doch übersteigt die Zahl der Geburten diesmal die der Todesfälle um 14.172.

Kraslitz, 7. November. In einem Dorfe des Gebiets Unstl sind elf Todesfälle infolge Pest festgestellt worden.

New York, 7. November. Während der Rettungsarbeiten aus Anlauf der Strandung der „Royal George“ erhob sich ein furchtbarer Sturm, jedoch das Aussehen der noch an Bord befindlichen 400 Passagiere unbedenklich werden mußte. Die Lage der Bedrängten ist dadurch kritisch geworden und es wird das schlimmste befürchtet.

Sport und Jagd.

Luftfahrt.

Tredden, 8. November. In dem Nr. 268 unseres Blattes gebracht Bericht über die Hauptversammlung des Königl. Sächsischen Vereins für Luftfahrt ist infolge einer irrigen Wiedergabe erfolgt, als in ihm von einer Durchführung des Flugplatz-Projektes Reichensberg-Borsdorf gesprochen wurde. Es muß statt dessen heißen, daß sich der Königl. Sächsische Verein für Luftfahrt für denjenigen Platz interessiert, dessen technische und wirtschaftliche Eignung in sorgfältiger Arbeit von der Stadtverwaltung nachgewiesen wurde. Dieses ist das Kaditzer Projekt. Die Begründung wurde gelegentlich des Jahresberichts von Hrn. Geh. Hofrat Prof. Dr. Hallwachs, dem bisherigen ersten Präsidenten des Vereins, gegeben.

Leipzig, 7. November. Das Luftschiff „Danza“ traf um 1/2 Uhr hier ein. Nach einer Schiffsfahrt über der Stadt lag es die Richtung nach Park Neudorf ein, wo es glatt landete. Die Orientierung auf der Fahrt wurde durch den herrschenden Nebel zeitweilig sehr erschwert. Nach Auswechslung der Fahrgäste stieg das Luftschiff um 1/2 Uhr zur Rückfahrt nach Gotha auf.

Wintersport.

Altenberg, 7. November. Die Wintersportverhältnisse in Oberzgebirge sind für die Ausübung jeglichen Sports ausgezeichnet. Eine einen halben Meter mächtige Schneedecke bedeckt den Gletscher bis in die Täler hinab. Dem Skiläufer, der durch die einsamen, langen Waldgassen schreitet, bieten sich jetzt Bilder von märchenhaftem Reiz. Die seltliche Stille, die über den winterlichen Wald ausgebreitet liegt, die Unberührtheit der weißen Schneeflächen, die unter der Schwere ihres weißen Verneelmentes sich neigenden Büsche lösen eine weichenolle, erfrischende Stimmung aus. In einer Ausfahrt auf Etters am Sonntag, den 10. November, von der Markthalle zu Altenberg nach dem Bugstein, auf Waldstrecken nach dem Jagdschloß Rehefeld ist jedermann eingeladen.

Blitzu, 8. November. Die Nobelbahn wurde mit dem gestrigen Donnerstag fertiggegeben, nachdem die letzten Schneefelder aus der eingetretene Frost die Bahn sichtbar gemacht haben. Im ganzen Gebirge ist der Winter mit aller Macht eingeleitet. Der Schnee liegt stellenweise bis über einen halben Meter hoch; so auf der Rauche, dem Hochwald etc. Aus Reichenberg wird gemeldet, daß der Verkehr mit Pferdeshritten fast im Gange ist. Bis Weiskirchen soll die Bahn vorzöglich sein.

Volkswirtschaftliches.

Gasfabrik, Altkienbräuererei und Malzfabrik, Tredden. In der gestrigen Ausschichtungsung wurde der Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 1911/12 vorgelegt. Derselbe erlaubt nicht die Verteilung einer Dividende, da das Jahresergebnis durch die falkte Witterung des vergangenen Sommers und die enorm hohen Rohmaterialienpreise ungünstig beeinflusst wurde. Es sind nur reichliche Abschreibungen einschließlich einer Zumeisung zum Reservefonds und einer solchen zum Talanbuchkonto verdient worden; ein kleiner Überschuß soll nach neuer Rechnung vorgezogen werden.

Wann i. B., 8. November. Das Fortbestehen der Pianener Kohlenbergwerk, N. B., das vor kurzem als sehr gefährdet erachtet, ist gesichert. Soeben hat sich ein aus Pianener Industriellen und Bankiers bestehendes Konsortium gebildet, das die neuen Aktien in Höhe von 500.000 Mk. zum Kurse von 100 % übernimmt. In nächster Zeit wird an die Aktionäre der Gesellschaft die Aufforderung zur Zeichnung auf die neuen Aktien ergehen. Der Zeichnungstermin wird sich auf 105 % stellen.

Berliner Börsebericht vom 8. November. (Zusatzbörse.) Die Börse fand heute wieder ganz unter dem Einflusse politischer Bestimmungen. Man fürchtete, aus den vorliegenden Nachrichten

schließen zu sollen, daß der Gegensatz zwischen Österreich-Ungarn und Serbien in schärferer Weise hervortrete. Aus diesem Grunde erfolgten Gewinnmitnahmen, die bei der geringen Kaufkraftfähigkeit auf allen Marktgebieten zu Kurserwartungen führten, obgleich das Angebot keineswegs umfangreich zu nennen war. Am empfindlichsten litten einzelne Montanwerte, wie Gelsenkirchen und Hohenlohe, die mehr als 2 %, und Danja, die 3 % einbüßten. Auch sonst waren vielfach Rückgänge um 1 % und mehr auf dem Elektrizitäts-, Schiffahrts- und Montanaktienmarkt festzustellen. Von Bahnen war Orientbahn um 1 1/2 % gedrückt im Gegensatz zu Anatolien, die in fester Haltung verkehrte. Auf die amerikanischen Werte wirkte die gestrige unsichere New Yorker Tendenz nachteilig ein. Russische Banken gaben gleichfalls wesentlich nach. Auf dem Fondsmarkt neigte besonders die russische Anleihe von 1902 zur Abschwächung. Dagegen waren Türkenanleihe etwas gebessert. Die dreiprozentige Reichsanleihe konnte ihren Kursstand nicht behaupten. Österreichische Werte, und zwar besonders Kreditaktien, hielten sich im Verlaufe am ziemlich 2 % niedriger. Das Geschäft trug die Zeichen großer Luftlosigkeit. Die Umsätze hielten sich in recht bescheidenen Grenzen; obwohl anscheinend die Stimmung später etwas beruhigter wurde, konnten sich kaum vereinzelte Verbesserungen von Belang durchsetzen. Man wartete den weiteren Verlauf der Dinge ab. Täglich färbbares Geld 4 1/2 %.

Datensch, 7. November. Die Nationalbank beschloß, den Provingbanken und deren Kundschaft gegen 20 Mill. bei zur Verfügung zu stellen, um dem Geldmangel abzuwehren, der vornehmlich als eine Folge der rückenden Getreidetransporte herrscht.

Produktenbörse zu Dresden, 8. November, nachmittags 2 Uhr. Weizen per 1000 kg netto, brauner, 75-77 kg 201-206 Mk., brauner 73-74 kg 195-198 Mk., brauner neuer 200-205 Mk., russischer, rot 235-242 Mk., Konjass alter u. neuer 235-242 Mk., Argent. 230-235 Mk., Australischer 224-226 Mk., Roggen per 1000 kg inländischer 180-185 Mk., inländischer neuer 70-73 kg 167-173 Mk., Sand, neuer 70-73 kg 163-175 Mk., posener, neuer 190-195 Mk., russischer alt 193-195 Mk., Gerste per 1000 kg netto, sächsische neue 190-210 Mk., sächsische 208-220 Mk., posener 208-220 Mk., böhmische 223-235 Mk., Futtergerste 161-166 Mk., Hafer per 1000 kg netto, sächsischer, alter 180-195 Mk., sächsischer neuer 180-195 Mk., russischer 180-195 Mk., amerikan. 198-200 Mk., Mais per 1000 kg netto Ciquantime 208-212 Mk., Rumbold 153-156 Mk., Erdbein, Saat und Futter, per 1000 kg netto 180-195 Mk., Weizen per 1000 kg netto 208-220 Mk., Buchweizen per 1000 kg netto, inländischer 205-215 Mk., fremder 205-215 Mk., Cfsaaten per 1000 kg netto, Wintertraps, scharf, trocken 200-210 Mk., trocken 180-195 Mk., weisse 300-310 Mk., La Plata 285-290, Concha 325-330 Mk., Rübsöl per 100 kg netto mit Fass, raffiniertes 76,00 Mk., Rapsölchen per 100 kg, Dresdner Marken, lange, 14,00 Mk., runde 14,00 Mk., Reinfischen per 100 kg, Dresdner Marken, I. 19,50 Mk., II. 19,00 Mk., Rals per 100 kg netto ohne Saft 35,00 bis 37,00 Mk., Weizenmehl per 100 kg netto ohne Saft, Dresdner Marken, Kaiserauszug 36,00-36,50 Mk., Grieslerauszug 35,00-35,50 Mk., Semmelmehl 34,00-34,50 Mk., Bädermehl 32,50-33,00 Mk., Grieslermehl 24,00-25,50 Mk., Pohnmehl 21,50-22,50 Mk., Roggenmehl per 100 kg netto ohne Saft, Dresdner Marken, Nr. 0 26,50-27,00 Mk., Nr. 0/1 25,50 bis 26,00 Mk., Nr. 1 24,50-25,00 Mk., Nr. 2 22,00-23,00 Mk., Nr. 3 21,00-22,00 Mk., Futtermehl 15,20-16,40 Mk., Weizenfette per 100 kg netto ohne Saft, Dresdner Marken, grobe 11,80-12,30 Mk., feine 11,60-12,00 Mk., Rapsfette per 100 kg netto ohne Saft, Dresdner Marken 12,40-13,00 Mk. - Wetter: Schnee. Stimmung: Flau.

Berlin, 8. November. (Produktenbörse.) Weizen per Dezember 207,50, per Mai 212,00, per Juli 205,00, Feffer. Roggen per Dezember 177,90, per Mai 177,75, per Juli 177,00, Feffer. Hafer per Dezember 181,50, per Mai 177,00, Feffer. Rüböl per November 68,00, per Dezember 68,00, per Mai 64,80. Behauptet.

Letzte Nachrichten.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Mitteilung aus dem Bureau des Königl. Hoftheater. Im Königl. Opernhaus wird morgen, Sonnabend, die Oper „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach aufgeführt. Die Besetzung der Hauptpartien ist folgende: Hoffmann - Hr. Sembach, Niklaus - Hr. Terzani, Olympia - Hr. v. Gatsopol, Olympia - Hr. Siem, Antonia - Hr. Sebe, Coppelia, Papertutto, Mirakel - Hr. Falsche, Cochenille, Pitschinaccio, Franz - Hr. Kauli.

Der gestrige Aufführung des Dramas „Gabriel Schillings Fucht“ von Gerhart Hauptmann im Königl. Schauspielhaus wohnten Vertreter der Intendanten der Hoftheater Weimar und Mannheim und der Direktion des Leipziger Schauspielhauses bei.

Die Besetzung der neuen Oper „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauß und Hugo v. Hofmannsthal, zu spielen nach dem „Bürger als Edelmann“ des Voltaire, die Donnerstag, den 14. November im Königl. Opernhaus im Beisein des Komponisten zum erstenmal in Szene geht, ist die folgende: „Ariadne auf Naxos“: Ariadne - Frau Finkelsch. der Oper, Bachus - Hr. Bogelstrom, Kojabe - Hr. v. Gatsopol, Dryade - Hr. Terzani, Echo - Frau Kasi, Jerbinetta - Hr. Siem, Parlekia - Hr. Jabor, Scaramuccio - Hr. Rüdiger, Truffaldin - Hr. Ermold, Brighella - Hr. Anderlein, „Bürger als Edelmann“: Jourdan - Hr. Müller, Frau Jourdan - Frau Salbach, Dorimene - Frau Körner, Dorantes - Hr. Becker, Nikotte - Hr. Verden, Musiklehrer - Hr. Duff, Komponist - Hr. Wierck, Tanzmeister - Hr. Weinmann, Festschneider - Hr. Weper, Wagner - Hr. Rehrart, Sängerrinnen - Frau Kasi, Hr. v. Gatsopol, Hr. Terzani, Schneider - Hr. Dietrich, Erster Besell - Hr. Hef, Lakain - Hr. Zueblde, Hr. Opel, Anlager - Hr. Bühler.

Drahtnachrichten.

Berlin, 8. November. Wolffs Telegraphen-Bureau verbreitet folgendes Communiqué: Der diesmalige Besuch des italienischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis di San Giuliano, der ja kein Unbekannter in Berlin ist, dessen persönliche und freundschaftliche Beziehungen zu den maßgebenden Berliner Persönlichkeiten allen Aussprachen den Charakter rückhaltloser gegenseitiger Offenheit geben, hat zu einer völligen Klärung über das gemeinschaftliche Verhalten Italiens und Deutschlands namentlich angeht der gegenwärtigen Lage im Orient geführt. Die Besprechungen über die Lage, bei denen vor allem den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung getragen wurde und denen wiederholt auch der österreichisch-ungarische Botschafter beiwohnte, haben volle Übereinstimmung zwischen den verbündeten Regierungen ergeben, insonderheit dahin, daß sie nicht gewillt sind, sich in die Entwicklung der Dinge im Orient einzumischen, solange sie nicht von den nächstinteressierten darum erjucht oder ihre speziellen und direkten Interessen durch irgendwelche Ereignisse berührt werden. Das einmütige Zusammengehen der Verbündeten

erleichtert ihnen die freie herzliche und freundschaftliche Fühlungnahme auch mit den anderen Mächten, mit denen sie einzeln und zusammen in dauerndem Gedankenaustausch stehen.

Berlin, 8. November. Marquis di San Giuliano hat heute vormittag 11 Uhr dem Reichsfanzler Dr. v. Bethmann Hollweg und dem Staatssekretär v. Riberlen Wächter Abschiedsbefehle ab. Marquis di San Giuliano verläßt Berlin heute nachmittags 3 Uhr 15 Min. Berlin, 8. November. Heute ist hier der erste und lebhaft andauernde Schneefall eingetreten.

Berlin, 8. November. Auf dem Moritzplatz stießen heute vormittag zwei Straßenbahnwagen zusammen. Die beiden Vorderpersons wurden eingedrückt. Zwei Fahrgäste erlitten erhebliche, mehrere andere leichtere Verletzungen.

Reutlingen, 8. November. In vergangener Nacht entzünd auf dem Holzplatz der Möbelfabrik Paul Pfaff in der Pflegerstraße ein großer Brand, der die Holzbestände vernichtete.

Posen, 8. November. Frau Dr. Blum, die vor einiger Zeit ihren Gatten erschoss, ist zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in die Provinzialirrenanstalt überführt worden.

London, 8. November. Nach einem Telegramm, das die Canadian Northern Railway-Gesellschaft erhalten hat, sind 400 Fahrgäste von dem Dampfer „Royal George“, darunter die Passagiere erster und zweiter Klasse, in Cucler gelandet worden. Die Versuche, das Schiff zu leihern, wurden wegen heftigen Sturmes eingestellt. Man erwartet jeden Augenblick, die übrigen Passagiere dritter Klasse von dem Schiffe bringen zu können. Es besteht keine Gefahr.

St. Petersburg, 8. November. In einem Kommentar zum Regierungscommuniqué über das russisch-mongolische Abkommen wird gesagt, das Abkommen stelle die Anerkennung der Autonomie der Mongolei dar, zu der die russische Regierung von jeht ab in unmittelbarer Beziehung trete. Das Abkommen greife jedoch nicht der Regelung der Beziehungen der autonomen Mongolei zu China vor. Wenn sich die chinesische Regierung dem Abkommen in seinen grundlegenden Prinzipien anschließen wolle, so werde die russische Regierung keinen Grund haben, zu verhindern, daß eine Verständigung über die Anerkennung der chinesischen Souveränität durch die neue mongolische Regierung zu stande komme.

St. Petersburg, 8. November. Bis Mitternacht waren 386 Dumaabgeordnete gewählt. Darunter befinden sich 136 Mitglieder der Rechten, 14 gemäßigter Rechter, 89 Nationalisten, 73 Oktoberisten, 19 Fortschrittler, 43 Radikale, 4 Mitglieder der Arbeitergruppe, 6 Sozialdemokraten, 12 Mitglieder der Linken, 6 Mitglieder des Polenklubs, 4 polnische Volksdemokraten, 3 Mitglieder der Polnisch-Litauischen Wehrtruppengruppe, 1 litauischer Nationaldemokrat, 3 Mitglieder der muslimanischen Tradition und 3 Unabhängige.

Konstantinopel, 8. November. Es wird berichtet, der Großvezir habe auf der gestrigen Versammlung der Botschafter auf der Pforte erklärt, die Türkei sei entschlossen, Widerstand bis zum Äußersten zu leisten.

Gebr. Arnhold Bankhaus Dresden-A. Dresden-N. Dresden-Plauen Waisenhausstr. 20. Hauptstr. 38. Chemnitzstr. 26.

Table with multiple columns listing various financial data, including exchange rates, interest rates, and market prices for different commodities and currencies. Includes entries for Berlin, Dresden, and other locations.

Dresdner Börse, 8. November.

Preussische Staatspapiere.

Table listing various Prussian state securities with columns for title, quantity, and price.

Preussische Eisenbahnen.

Table listing shares of Prussian railways.

Preussische Städte-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various Prussian cities.

Preussische Staatspapiere.

Table listing various Prussian state securities.

Preussische Eisenbahnen.

Table listing shares of Prussian railways.

Preussische Städte-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various Prussian cities.

Preussische Staatspapiere.

Table listing various Prussian state securities.

Preussische Eisenbahnen.

Table listing shares of Prussian railways.

Preussische Städte-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various Prussian cities.

Table listing various Prussian state securities.

Preussische Eisenbahnen.

Table listing shares of Prussian railways.

Preussische Städte-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various Prussian cities.

Preussische Staatspapiere.

Table listing various Prussian state securities.

Preussische Eisenbahnen.

Table listing shares of Prussian railways.

Preussische Städte-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various Prussian cities.

Preussische Staatspapiere.

Table listing various Prussian state securities.

Preussische Eisenbahnen.

Table listing shares of Prussian railways.

Preussische Städte-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various Prussian cities.

Table listing various Prussian state securities.

Preussische Eisenbahnen.

Table listing shares of Prussian railways.

Preussische Städte-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various Prussian cities.

Preussische Staatspapiere.

Table listing various Prussian state securities.

Preussische Eisenbahnen.

Table listing shares of Prussian railways.

Preussische Städte-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various Prussian cities.

Preussische Staatspapiere.

Table listing various Prussian state securities.

Preussische Eisenbahnen.

Table listing shares of Prussian railways.

Preussische Städte-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various Prussian cities.

Table listing various Prussian state securities.

Preussische Eisenbahnen.

Table listing shares of Prussian railways.

Preussische Städte-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various Prussian cities.

Preussische Staatspapiere.

Table listing various Prussian state securities.

Preussische Eisenbahnen.

Table listing shares of Prussian railways.

Preussische Städte-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various Prussian cities.

Preussische Staatspapiere.

Table listing various Prussian state securities.

Preussische Eisenbahnen.

Table listing shares of Prussian railways.

Preussische Städte-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various Prussian cities.

Table listing various Prussian state securities.

Preussische Eisenbahnen.

Table listing shares of Prussian railways.

Preussische Städte-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various Prussian cities.

Preussische Staatspapiere.

Table listing various Prussian state securities.

Preussische Eisenbahnen.

Table listing shares of Prussian railways.

Preussische Städte-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various Prussian cities.

Preussische Staatspapiere.

Table listing various Prussian state securities.

Preussische Eisenbahnen.

Table listing shares of Prussian railways.

Preussische Städte-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various Prussian cities.

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktienkapital und Reserven: M. 6800000.—

Magdeburg — Dresden — Leipzig — Hamburg. Aktiengesellschaft. Hauptgeschäft in Dresden: Waisenhausstr. 21 — Ringstr. 22.

Large table listing bank shares and bonds, organized by company and value.

Erholung.

(Humoreske von Wilhelm Wolfers).

„Waaaaa?“ sagte meine Frau und machte ein Gesicht, als ob sie die Absicht hätte, zu einer Salzläule zu erstarren. Da ich nicht antwortete, sondern stumm in meinem Zimmer auf und ab zu schreiten fortfuhr, gab sie jedoch diese Absicht wieder auf und wiederholte: „Waaaaa hast du gesagt?“

„Ich blieb vor der Statuette Schillers und Goethes stehen, gleichsam als wollte ich mich unter den Schutz meines Hansaltars flüchten, und streckte betauernd meine Hände gen Himmel. „Ich habe gesagt, was ich jederzeit bereit bin, noch einmal zu sagen, daß ich es satt habe!“

„Was hast du satt?“ fragte meine Frau, obgleich sie es ganz genau wußte.

„Ich habe es satt, dir immer und immer wieder erklären zu müssen, daß es unerhört ist, von mir Dinge zu verlangen, die selbst Karl der Siebente von Frankreich nicht zuwege brachte! Daß ich nicht in der Lage bin, Kerzen aus der Erde zu stampfen! Daß mir die Korntelner nicht auf der flachen Hand wachsen!“

Meine Frau, soviel Interesse sie in ruhigen Augenblicken an jeglicher Art von Literatur hat, ignorierte diesen klassischen Zitate und sprang leichtfüßig mit der ihr eigentümlichen Gewandtheit aus der Defensive in die Offensive über. „Du rauchst den ganzen Tag teure Zigarren, und ich habe nichts anzuziehen!“

Dieses „nichts anzuziehen“, das in den Gesprächen mit meiner Frau trotz der kostspieligsten Ausrottungsversuche in gewissen Zeiträumen unabänderlich wiederkehren pflegt, kann mich rasend machen, selbst wenn es nicht in Verbindung mit meinen Zigarren, meinen Cafébesuchen oder einem eingestandenem Verlust von 25 Pf. zinsbefreien auftritt. Um so mehr, als ich eidlich versichern kann, daß ich für das körperliche Wohl meiner Frau (ebenso wie für ihr geistiges) jederzeit gesorgt habe wie eine Mutter für ihr Kind, daß nicht nur ein herrlicher, polierter Kirschbaumstrunk mit „etwas anzuziehen“ von jeder Farbe und Form und aus jeglichem Stoff angefüllt ist, sondern daß sogar auf dem Oberboden noch eine ehrwürdige alte Großtruhe zur Verhebergung solcher Reichtümer zur Hilfe genommen werden mußte, eine Truhe, so vollgepflegt, daß ihr Dedel nur dann zugemacht werden kann, wenn sich meine Frau und unsere liebe Anna (unser Mädchen für alles) miteinander auf ihn legen.

Aber ich bezwang mich und nahm alle Kraft zusammen, um mit eiserner Ruhe den Stich zu parieren. Es handelte sich um eine Bluse, ein „Gebicht“, das meine Frau ihrer Gedichtsammlung einzuverleiben wünschte, und dessen Anschaffungskosten das Honorar von mindestens drei meiner eigenen Gedichte verschlungen haben würde.

„Ich weiß“, erwiderte ich, indem ich überlegen die Arme über der Brust kreuzte, „ich bin ein Schlemmer und Pfeffer und lasse dich in Lumpen gehen.“ Die „Lumpen“ hatte ich einer früheren gelegentlichen Äußerung meiner Frau über diesen Gegenstand entnommen.

Jeder andere Mann würde sich freuen, wenn er seiner Frau etwas Hübsches kaufen könnte!

Jede andere Frau würde glücklich sein, wenn sie ihrem Mann etwas ersparen könnte!

„Ich habe mir's vom Wirtschaftsgeld abgepart! Ich muß überhaupt mehr Wirtschaftsgeld bekommen bei der Fleischnot!“

Ich hatte es geahnt, daß ihr Hauptkrampf erst noch ausgepielt werden würde. In Erinnerung an die mehr als gesunde „Hausmannstoft“ der letzten Wochen trat mir die Galle ins Blut, aber ich hatte mir nun einmal vorgenommen, nicht aus der Fassung zu geraten.

Erstens ist das Wirtschaftsgeld nicht für Blumen da, sondern für Beefsteaks mit gebratenen Kartoffeln und Huhn mit Reis. Und wenn das Fleisch zu teuer wird, werden wir uns auf die Seefische werfen, der Eiweißgehalt der Seefische übersteigt sogar den des Rindfleischs um ein Bedeutendes, und drittens —

„Drittens?“

„Drittens will ich dir etwas sagen: Ich habe eine große Arbeit hinter mir. Dichten ist nicht so einfach wie das Brezelnbacken. Meine Nerven sind kaputt. Ich brauche dringend Erholung. Statt dieser Erholung aber habe ich nichts als Borwürfe und unvernünftige Geldforderungen meiner Frau — jawohl unvernünftige! wiederhole ich energisch, als meine Frau Miene machte, mich zu unterbrechen, „Ärger mit den Dienstboten und Ärm, Geschrei und Bank der Kinder, die du nicht imstande bist, im Zaum zu halten — jede andere Frau würde das als ihre oberste Pflicht ihrem Mann gegenüber erachten! Deshalb bin ich in die Rotlage verlegt, mir meine Erholung außer dem Hause zu suchen.“

„Außer dem Hause?“ rief meine Frau entsetzt. „Was soll das heißen?“

„Ich habe meinem alten Freund und Verbindungsbruder Stork in Hamburg geschrieben, daß ich ihn besuchen werde, um mich ein paar Wochen bei ihm zu erholen.“

„Ist?“ fragte meine Frau verwirrt. „Die Ferien der Kinder fangen ja erst in vier Wochen an!“ Die Bluse, das Gebicht, war bei dem Wort Hamburg sofort total vergessen.

„Was haben die Ferien der Kinder damit zu tun?“ entgegnete ich eifrig. „Ich habe dir ja schon erklärt, daß ich Erholung brauche, ich werde natürlich allein nach Hamburg fahren.“

„Ohne mich?“

„Allerdings!“

Tränen aus den schmerzgefüllten hübschen Augen stürzten. „Gerade nach Hamburg! Das einzige, was ich mir in meinem ganzen Leben immer gewünscht habe, einmal nach Hamburg zu reisen!“ Schluchzend sank sie in einen erst kürzlich neu überzogenen Lehnstuhl.

Tränen — ich muß es offen gestehen — rührten mich nicht mehr. Gegen Tränen ist meine Seele sozusagen durch einen wasserdichten Regenmantel gesiebt. Im ersten Vierteljahre meiner Ehe konnten mich Tränen aufregen, ja in Wut versetzen; allmählich aber habe ich es gelernt, bei jedem solchen Gewitterregen mit teuflicher Gelassenheit, einem grausamen Bivisektor gleich, sozusagen wissenschaftliche Betrachtungen anzustellen. Ich bilde mir ein, es so weit gebracht zu haben, daß ich aus der Größe der einzelnen Tränentropfen, aus ihrer Gestalt und Farbe, aus den Intervallen, in denen sie einander folgen, ziemlich untrügliche Schlüsse zu ziehen imstande bin auf die Art und Intensität der mit ihnen beabsichtigten Wirkungen. Ja, ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, daß ich eine Opernbilletträne von einer Pressebilletträne meiner Frau unterscheiden kann. Diesmal lag mir der schöne blaue Damast meines neubezogenen Lehnstuhls in erster Linie am Herzen. Ein Kollege von mir, der die able Angewohnheit besitzt, sich die Haare zu salben, hatte mir auf der Rücklehne meines Sofas seine durch sein Vergnügen auszuführende Visitenkarte hinterlassen: ich verfolgte deshalb mit einer gewissen Bejornung den Niederfall der salzigen Perlen, die glücklicherweise bis jetzt nur auf den oberen Teil eines bereits nach dieser Richtung hin imprägnierten und gewissermaßen immun gemachten älteren „Gebichts“ meiner Frau herabströmten, und erwiderte kaltblütig: „Voriges Jahr war Herringsdorf der einzige Wunsch meines Lebens.“

„Und was es denn nicht schön?“ rief meine Frau mit sanfter, girender Stimme, indem sie mir durch den Tränenflor hindurch einen liebevollen Blick zuwarf.

„Unsere Strandspaziergänge, unsere Motorbootsfahrten —“

„Zieh, bitte, meinen braunen Handkoffer vom Boden herunterbringen, morgen früh reise ich.“

Am anderen Morgen reiste ich.

Eine kleine Karawane, bestehend aus meiner Frau, meinen beiden Nangen, die sich abwechselnd um meine Putschbeutel und um meine Handtasche balgten, und unsere Anna, die den Handkoffer trug und ihn bei der Gelegenheit einen seiner ledernen Handgriffe ausriß, begleitete mich nach dem Bahnhof. Die Träne quoll, die Lokomotive piff, Taschentücher wehten, der Zug fauste davon.

Ich holte tief Atem — ach, ich hatte wirklich Erholung nötig!

Als ich in Hamburgs Dammtorbahnhof einrollte, stand auch richtig mein alter Freund Stork bereit, stürzte auf mich zu und drückte mir freudig die Hand, daß mir alle Fingerringe knakten. Dann wandte er sich an drei Herren, die hinter ihm drein gekommen waren, und stellte sie mir als drei jüngere Verbindungsbrüder vor, ebenfalls bereits „alte Herren“, die auch in Hamburg in Amt und Würden waren, der eine als Zahnarzt, der andere als Rechtsanwalt, der dritte als Oberlehrer am Gymnasium, alle drei verheiratet, während Freund Stork, Bibliothekar an der Stadtbibliothek, Junggeselle war.

„Alter Junge, alter Junge!“ rief Stork glücklich, „das war die glorreichste Idee, die du haben konntest, einmal zu uns herüber zu spizen!“

„Ja, ich will mich etwas bei dir erholen, meine Nerven sind furchtbar herunter“, erwiderte ich; zu dieser Behauptung war ich berechtigter als je, denn ich hatte in dem D-Zug von Berlin bis nach Hamburg (vorher war ich schon drei Stunden bis nach Berlin gefahren) trotz vorchriftsmäßig erworbener Platzkarte drei Stunden lang im Korridor stehen müssen, da auch im Speisewagen kein Apfel zur Erde niedersinken konnte, geschweige denn ich auf einen Stuhl.

„Warte nur!“ schrie Stork, indem er mir durch einen freundschaftlichen Schlag auf die Schulter beinahe das Schlüsselbein zertrümmerte, „deine Nerven wollen wir bald kuriert haben!“ Der Zahnarzt lachte dazu, als hätte er an das Nerventötend brüchig gewordener Augenzähne, und der Rechtsanwalt rief: „Hipp, hipp, hurra!“ Stork übergab meinen Handkoffer, dem bei dieser Manipulation auch noch der andere Handgriff abgerissen wurde, einem Dienstmann und schob seinen Arm unter den meinen.

„Nimm, Alter, also, damit du's gleich weißt, ich als arbeitsloser Einzelmann kann dir leider in meiner dürftigen Hagestolzhube nicht das fürstliche Unterkommen bieten, wie es ein so berühmter Zeitgenosse beanspruchen darf, aber Brander, Schusterle und Hippus“ — dabei deutete er mit dem Rasenpfege nach dem Zahnarzt, dem Rechtsanwalt und dem Oberlehrer — „die glücklicherweise bereits in den Ehehaken eingelaufen sind, werden sich in die Ehre teilen, jeder eine Woche lang, damit keiner zu kurz kommt, Brander macht den Anfang. Und nun sollst du gleich was erleben! Das wird dich schon auftragen! Bist gerade am richtigen Tag gekommen. Wir haben eine ideale Korona beisammen. Heut haben wir unsern Kneipabend! Sie erwarten uns schon!“

Ich hatte mir die Sache zwar anders gedacht, ich hatte gerade beabsichtigt, in der Zurückgezogenheit des Stockischen Junggesellenheims meine Nerven die nötige Erholung zuteil werden zu lassen; ich wagte indessen keine Einrede, da mir durch das Stehen im D-Zug jeder Eigensinn verloren gegangen war, und trotzte — obgleich ich mich lieber auf der Stelle schlafen gelegt hätte — so gut mir der Zustand meiner unteren Extremitäten gestattete, aber holperiges Pflaster nach der Kneipe der fideles Korona, in der ich im Laufe von vier Stunden drei Reden halten (eine ungezwungenerweise in improvisierten Versen), dreizehn „Salamander reiben“, sieben „Wänge“ auf das vivat, floreat, croceat von irgend etwas trinken und bei dem schönen Kantus: „O du heiliger Sankt Repomud, der du stehst auf der Pragerer Brud“ erst auf den Stuhl, dann auf den Tisch steigen und schließlich unter dem Tisch kriechen mußte, bis ich gegen zwei Uhr, von dem Zahnarzt und dem Rechtsanwalt eskortiert, in des ersten trautem Heim landete. Brander führte mich in mein Schlafgemach und verschwand.

Als ich am anderen Morgen mit etwas dumpfem Kopf erwachte, hörte ich im Nebenzimmer eine schrille,

dünne Stimme sagen: „Die Nächte hindurch treibst du dich herum und verschlemmst das Geld, und für mich knauerst du mit dem Allernötigsten! Ohne einen seidenen Zupon kann eine anständige Frau heutzutage nicht gehen!“

„Du hast ja schon ein halbes Dugend“, antwortete es im tiefsten Biederfuß.

„Rede doch nicht so albern“, entgegnete die scharfe, hohe Stimme, „aber keinen hellblauen, und einen hellblauen muß ich haben! Ich werde mir doch wohl noch von meinem Geld (bei dem Wort meinem schwang sich die Stimme noch eine Oktave höher hinauf) einen Zupon kaufen dürfen!“

„O Gott“, dachte ich, und eine stille Sehnsucht nach den sanften Jahren meiner Frau besichtigte mich, „wo bist du hingekommen?“ und klopfte mir die Spitzen meines Kopfkissens in die Ohren, um nicht weiter unfreiwilliger Zuhörer der intimen Auseinandersetzung darüber zu werden, von welchem der beiden ehelichen Genossen das Geld in der Familie herrührte. Da diese Auseinandersetzung das ganze traute Heim des Zahnarztes mit einem selbst durch meine Anwesenheit nicht zu bannenden Schatten erfüllte, war ich froh, als die Woche Brander zu Ende ging und ich in das Haus Schusterles, des Rechtsanwalts, übersiedeln durfte.

Dieses Haus war voll von Sonnenschein. Frau Schusterle war die Sonne, die ihn um sich breitete. Ich hatte noch nie zuvor eine Schwäbin gesehen, die so lustig schwabbelte und so wunderbare Knädel kochen konnte. Am ersten Tag wurden mir zwölf solcher Kanonenkugeln auf den Teller gelegt. Aus Angst, die liebenswürdige Wirtin zu kränken, fand ich nicht den Mut, einen liegen zu lassen. Das hatte zur Folge, daß am nächsten Tag speziell die Nerven meines Magens mich dringend an die verprochene „Erholung“ mahnten. Nachdem ich auf das unüberwindliche Jureden der lustigen Schwäbin hin am dritten Tag vierzehn solcher Ungeheuer bewältigt hatte — weil's Jhne so schmeckt hat, haw ich's Jhne heit gleich nochmal kocht“, erklärte Frau Schusterle — mußte ich den fünften bei einem „Kräuterteebrantle“ im Bett zubringen. Die Sehnsucht nach meiner Frau übertrug sich an diesem Tag auch auf unsere „Hausmannstoft“. Als ich mich von meinem Schmerzenslager wieder erhob, lag ein von mir vorher auf dem Tisch meines Zimmers deponierter goldener Ring (glücklicherweise nicht mein Trauring) nicht mehr dort. Ich hätte schwören können, daß er nach meiner Abreise einen von den zarten Fingern der „Anna“ bei Schusterles schmiden würde; da ich aber den Sonnenschein des Hauses nicht verdrängen wollte, schwieg ich und tröstete mich über den Verlust mit dem Gedanken an den baldigen Umzug zu Hippus, dem Oberlehrer.

In der Familie Hippus hörte kein Zuviel an Wehlsprei, dagegen fand ich, daß sechs liebevolle Kindlein (drei Knaben und drei Mädchen) reichlich genug waren, und daß die Aussicht auf ein siebentes, insfolgedessen die Schwiegermutter des Hrn. Hippus seit einigen Tagen die Wohnung ihrer Kinder und Enkel mit diesen teilte, eben diese Wohnung doch ein wenig eng und geräuschvoll und nicht gerade zur Erholung meiner Nerven besonders geeignet erscheinen ließ. Zudem war Frau Hippus — ehemalige temperamentvolle Heroine am Stadttheater zu Altona — nicht minder nervös als ich (was ich ihr in Anbetracht der Verhältnisse: durchaus nicht übernehmen konnte), und wenn Hr. Hippus, der Jüngste, aus einem nicht zu erforschenden Grund heute, oder Jrl. Hippus, die Ältere, dem Bruder eine Ohrfeige versetzte und dieser der Schwester die Haare auszureißen versuchte, rief Frau Hippus in Erinnerung an ihre einstige Tätigkeit mit schnarrendem, dramatischem A.: „Wenn ihr nicht sofort artig seid, habe ich euch die Hände ab!“ oder „Ich stoße euch ein Messer ins Herz!“ Drohungen, die sie glücklicherweise nicht ausführte, die aber leider das Gegenteil von der erhofften Beschwichtigung nach sich zogen. Deshalb war ich doppelt froh darüber, daß wir gleich am Morgen meiner Ankunft im Heim des Oberlehrers beschlossen, den Tag außer dem Hause zuzubringen, und zwar eine Bootfahrt nach Cuxhaven zu unternehmen. Es war ein herrlicher Frühmorgentag; eine leichte Brise wehte; das Boot schaukelte sich, zur Abfahrt bereit, auf dem im Sonnenschein glitzernden Wellen. Der alte Hippus und ich, wir blickten fröhlich dem Gewimmel der Schiffe und Schiffchen zu, während drei junge Hippus auf den am Rande des Bootes sich entlangziehenden Bänken hin und her liefen. Plötzlich erscholl ein mörderisches Gebrüll: Hippus III. war über Bord gefallen. Da ich ein guter Schwimmer bin, sprang ich ins Wasser und fischte ihn heraus. Das unfreiwillige kalte Bad tat meinen Nerven wohl; trotzdem sagte ich mir, wenn du eine Erholung absonst nicht ohne eheliche Zwistigkeiten, Dienstbotenelend und Kinderärger genießen darfst, so sollen wenigstens meine eigene Frau, meine eigene Anna und meine eigenen Nangen die Beteiligten sein, und telegraphierte nach Hause: „Komme schon morgen“, und kein Bitten der dankbaren Familie Hippus konnte mich von meinem Entschluß abbringen.

Meine Frau ließ bei meinem Empfang Ströme von Tränen aus ihren Augen herabstürzen, aber es waren Tränen der Freude, und die Kinder brüllten, als ob sie am Spießkäse ständen — vor Freude, und mit dem alles himmlisch vor und wie Sphärenmusik, und es war des Käffens kein Ende.

Und dann führte mich meine Frau in mein Zimmer, und da stand auf meinem Schreibtisch — eine blumenumkränzte Kiste Zigarren. Meine Lieblingsorte, die teuerste Sorte, die ich rauche!

Ich war tiefgerührt. Vom Wirtschaftsgelde abgepart, während ich in der Fremde schwelgte! Das war wirklich überirdisch gut! Dafür sollte sie auch ihre Bluse bekommen, die ich ihr vor meiner Abreise so grausam verweigert hatte.

Meine Frau schien meine Gedanken erraten zu haben, denn mit jenem sanften Augenaufschlag, den ich in solcher Vollkommenheit bei keinem zweiten weiblichen Wesen gesehen habe, und mit jenem vibrierenden Flötenton der Liebe, den ich höchstens annähernd so herzbewegend bei anderen Frauen belauscht habe, sagte sie: „Darf ich sie mir... zur Ansicht... nur zur Ansicht schicken lassen?“

Der hiesige Schriftsteller Wilhelm Wolfers, unser Mitarbeiter, feiert am heutigen Tage seinen 60. Geburtstag. Ein schweres Nerventleiden hat ihn seit etwa Jahresfrist von größeren Arbeiten ferngehalten. Nun aber befindet er sich erfreulicherweise auf dem Wege der Genesung, sodaß er, so Gott will, noch einmal frischem Schaffen zurückgegeben wird. Wilhelm Wolfers ist der Sohn des feinsinnigen Theaterdichters, Essayisten und Übersetzers Wilhelm Wolfers. Zunächst Architekt, ergieß er später den Beruf des Schauspielers und kam endlich von der Bühne zur Schriftstellerei. Er hat sich als Roman- und Novellendichter einen Namen gemacht und ist auch als Bühnenschriftsteller erfolgreich hervorgetreten. Wir benutzen den Ehrentag des Dichters gern, um mit dieser Arbeit von ihm ein Beispiel seiner liebenswürdigen Gekühlerkunst zu geben.

„Ja, das darfst du“, erwiderte ich glücklich und be-
nützte meine Worte durch einen jener Kisse, wie sie
eigentlich nur in den Fliederwochen üblich sind.

„Siehst du, das wußte ich ja“, rief sie strahlend,
„daß du mein guter, allerbesten Mann bist, ich wußte es,
daß du sie mir schenken würdest!“ — cillig lief sie hinans
und kam mit der Bluse in der Hand zurück — „ist sie
nicht wirklich ein Gedicht?“

„Du bist ja selbst eines“, sagte ich und schloß sie
zärtlich in meine Arme.

Ein paar Tage darauf brachte der Briefträger früh
zwei Stadtpostbriefe. Der eine enthielt die Rechnung für
die Bluse, der andere ebenfalls eine Rechnung — für
hundert Städ Zigaretten „Primeros de Cuba, Colorado
claro...“

O diese Frauen!

Mannigfaltiges.

Dresden, 8. November.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde ein Schreiben des Rates verlesen, in dem er mit-
teilt, daß er dem Beschlusse der Stadtverordneten, das
Offenhalten der Schaufenster an den Sonn- und
Feiertagen nicht zu erlauben, beigetreten sei. —
Für die Ausstellung „Das Deutsche Handwerk
Dresden 1915“ hatte das Stadtverordnetenkollegium
beschlossen, die Bewilligung eines Betrags von 100 000
Mark zur Deckung der Kosten der Ausstellung und eines
gleich hohen Betrags für den Garantiefonds nur unter
der Bedingung auszusprechen, 1. daß die Deckung des
Fehl Betrags im abgeänderten Voranschlage in Höhe von
100 000 Mark und nicht, wie vom Rate vorgeschlagen,
50 000 Mark, nachgewiesen wird, und 2. daß zur Ver-
wendung eines etwaigen Überschusses die Mitentscheidung
der Stadtverordneten vorbehalten bleibt. Nachdem der
Arbeitsausschuß der Ausstellung die Erfüllung der Be-
dingung unter 1 zugesagt hat, ist der Rat den vorerwähnten
abweichenden Beschlüssen der Stadtverordneten beigetreten. —
Ein Antrag des Stadtv. Kotte und Gen., den Rat zu er-
suchen, die Verkehrsverhältnisse der Straßenbahn auf
der Strecke zwischen Viktoriahaus und Nürnberger
Platz dadurch zu verbessern, daß die Linie 16 nicht mehr
an der Reichenbachstraße endet, sondern bis zum Nürn-
berger Platz fortgeführt wird, wurde einstimmig an-
genommen. — Die Einführung einer Zuschlags-
gebühr für Schachtungen war vom Stadtverordneten-
kollegium beantragt worden und stand insoweit auf der
gestrigen Tagesordnung der Sitzung des Kollegiums.
Hierzu waren Eingaben des Vorstandes der israelitischen
Religionsgemeinde Dresden und des Vorstandes des alten
Tierschupvereins in Dresden sowie ein Minderheits-
gutachten aus der Mitte des Kollegiums eingegangen.
Das Kollegium beschloß nach einer längeren Aussprache,
der Bekanntmachung des Rates über das Schächten zu-
zustimmen mit Ausnahme des § 3, der in Wegfall kommen
soll. Die Eingaben der Tierschupvereine und der tier-
ärztlichen Vereinigungen, der Fleischreinigung und der
israelitischen Religionsgemeinde wurden für erledigt er-
klärt. Gleichzeitig nahm das Kollegium von einem
Schreiben des Rates Kenntnis, in dem die Ablehnung
der Bekanntgabe des Gutachtens der medizinischen
Fakultät zu Leipzig mitgeteilt wurde. Nach der er-
wähnten Bekanntmachung des Rates sind von jezt
an für die oberbehördlich angeordnete besondere
Überwachung des Schächten und die mit der Schächtung
verbundene höhere Inanspruchnahme der Einrichtungen
des Schlachthofes eine zugleich mit der Schlachtgebühr zu
zahlende Zuschlagsgebühr zu entrichten. Diese beträgt
3 Mark für ein Rind ohne Rücksicht auf das Schlacht-
gewicht, 75 Pf. für ein Kalb und 60 Pf. für ein Schaf.
Zum Schächten werden nur diejenigen Personen von der
Schlachthofverwaltung zugelassen, die von dem Vor-
stande der israelitischen Religionsgemeinde zu Dresden hierzu
bestellt sind und der Direktion des Schlachthofes ein
Zeugnis darüber vorlegen. Der in Wegfall kommende § 3
der Bekanntmachung lautet wie folgt: „Die Geschäfts-
räume und sonstigen Verkaufsstellen, in denen Fleisch von
geschächten Tieren gewerbsmäßig verkauft oder feil-
gehalten wird, müssen an einer in die Augen fallenden
Stelle die deutliche, nicht verwischbare Aufschrift: „Ver-
kauf von Fleisch geschächter Tiere“ tragen.“

Der Frauenverein der St. Jakobikirchgemeinde
veranstaltete gestern im großen Altstädter Vogelsaal
einen Unterhaltungsbabend, der die Arbeit als
läuternde Kraft und Gottesgabe verherrlichte. Mit
solchem Unternehmen dürfte wohl ein Wohltätigkeitsverein
einer meist aus Geschäftsleuten und werktätigen Menschen
bestehenden Gemeinde das Rechte getroffen haben. Die
Arbeit war daher auch nicht von gemeinwohllosem Welt-
schmerz als die Persönlichkeit der einzelnen vernichtender
Selbstverleugung, sondern als zu Gott ziehender, religiöser
Wohlfaktor im Volksleben aufzufassen. Diesem Grundgedanken
schließen sich die Lichtbildervorführungen nach Worten
Reinners sowie die Rezitationen des Fr. Walden
unter, die sich lassende, glückliche Arbeit verherrlichende
Gedichte erwählt hatte und mit ansprechendem, gewinnenden
Ausdruck zum Vortrage brachte. In loyalem Zusammen-
hange mit dem Thema des Abends fanden die Gesangs-
vorträge der Frau Wedekind die vor allem in den
späteren Liedern Klänge und weiche Töne fand,
besonders in Liszt's Oh, quand je dors; ebenso die
Violinstücke, die Hr. Brosche mit viel Verständnis vor-
trug. Beide hatten in Hr. Ziegler einen sich unter-
ordennden, wirklichen Begleiter. Besondere Hervorhebung
bedarf am Ende noch das Spiel des Hr. Direktor
Lehmann-Oren und des Fr. Eske Mäker auf zwei
Flügeln, bei dem man sich, vor allem bei Therns
Concertino, über sichere Vollenbung, getragenen, — auch
bei der Dame — weichen Anschlag und gegenseitige Er-
gänzung freuen konnte. Die durchweg guten Darbietungen
wurden von den zahlreichen Zuhörern mit lebhaftem
freudigen Beifalle belohnt. Die Einführung und die mit
höherer Schwierigkeiten verbundene Leitung lag Hr.
Farrer Dr. Kühn ob, dem wesentlich Dank für das
Zustandekommen und die Durchführung dieser nach-
ahmungswerten, kirchlichen, dabei hochkünstlerischen Unter-
nehmung des genannten Vereines gebührt.

Der bei Klarem Himmel vom Hellerplatz oder der
über den Frießnischfuß fahrenden Heerstraßenbrücke oder

von noch anderen hochgelegenen Punkten südwärts nach
dem Erzgebirge schaut, wird zu seinem Erstaunen ge-
sehen haben oder auch noch sehen, wie weit sich schon die
Schneedecke ausgedehnt hat. Schlitten, Ski und
Anscheln sind schon in Tätigkeit. Der Sport regt sich.
Andererseits aber hemmt auch der vorzeitige hohe Schnee-
fall den Verkehr. Der Schnee liegt in der Linie Anna-
berg, Scheibenberg, Johannegeorgenstadt u. mehrfach
40 cm hoch und darüber, und die Erzgebirgische Auto-
mobilomnibus-Verkehrsgesellschaft hat ihren Betrieb vor-
überhand einstellen müssen, da schon mehrere Kraftwagen
stecken blieben. Einigemal sind auch noch von säumigen
Besigern Feldfrüchte aus dem Schnee geholt worden.

Gestern abend kurz vor 10 Uhr wurde die Feuer-
wehr nach Gerolstraße 56 gerufen, wo in einem ge-
schlossenen Laden Kisten mit Zigaretten brannten. Die
Ursache des Feuers blieb unermittelt. — Um 2 Uhr
nachts rückte ein Löschzug nach Bohlandstraße 35 aus,
wo in einem Gewächshause durch die Heizanlage ein
Brand verursacht worden war, zu dessen Unterdrückung
eine Schlauchleitung angewendet werden mußte. — Früh
kurz nach 6 Uhr sollte die Feuerwehr ein in einem Stalle
in der Bergmannstraße gefallenes Pferd aufgeben, das
jedoch so schwer verletzt war, daß es an Ort und Stelle
getötet werden mußte.

Nachdem in vergangener Nacht eine weitere Kälte-
zunahme erfolgt ist, trat heute vormittag Schneefall
ein. Mit Ausnahme der verkehrsreichen Straßen des
Stadtkerns, blieb der Schnee überall liegen, sodaß sich
besonders im Freien schon ein vollständiges Winter-
bild zeigt. — Auf den Granitplatten der Gangbahnen
verursachte der Schnee eine gefährliche Glätte, die
manchen Fußgänger zum Fall brachte; auch Pferde lamen
mehrfach zum Sturz. — Der Rat erläßt heute eine
Bekanntmachung, nach der die Haus- und Grundstücks-
besitzer bez. deren Stellvertreter ortsgesellig verpflichtet
sind, nach eingetretener Froste, Schneefälle oder
Glatteise während der Zeit von 7 Uhr morgens bis
10 Uhr abends die Gangbahnen entlang ihrer Grund-
stücke mit Sand, Asche u. so oft und so dicht zu be-
streuen, als die Witterung dies erforderlich macht.

Der Christliche Verein junger Männer veranstaltet
Sonntag, den 10. d. M., in seinen verschiedenen Abteilungen
folgendes: 1. Neumarkt 9, III. und IV.: a) Hauptabteilung: 7 Uhr
Vortrag des Hrn. Oberverwaltungsgerichtsrats v. der Decken über
„Fortwächter von Notkirchen“. 9 Uhr religiöser Vortrag: Der-
selbe; b) Väterlehrlingsabteilung: 4 Uhr monatliche Mitgliederver-
sammlung. Kurze Erzählungen — Schlußandacht; c) Jugend-
abteilung I.: 6 Uhr Monatsversammlung. Aufnahme neuer Mit-
glieder. „Aus der Geschichte unserer Vereine“. Ansprache. —
2. Jugendabteilung II (Leipziger Straße 10): 7 Uhr Monats-
versammlung. Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag des Hrn.
Sekretär Reibold: „Reitender aus einem Paphosleben.“ Religiöse
Ansprache. Jeder junge Mann ist willkommen.

Bunte Chronik.

Was die Kriegsberichterstattung kostet.
Die Zeitungen haben noch einen besonderen Grund,
Krieg mit recht gemischten Gefühlen zu betrachten, denn
die Kosten, die ihnen dadurch erwachsen, sind außerordent-
lich groß, und ihnen steht kein nennenswerter Gewinn
gegenüber. Welche kolossalen Ausgaben die moderne
Kriegsberichterstattung der Presse auferlegt, kann die
einzige Tatsache illustrieren, daß während des spanisch-
amerikanischen Krieges zwei New Yorker Blätter, deren
Jahresgewinn zwischen 1/2 Millionen und 3 Millionen
betrug, bei Jahresdauer 1/2 Millionen für die Kriegs-
berichterstattung ausgegeben hatten. Eine englische Wochen-
schrift berechnet die Kosten, welche die Kriegsbericht-
erstattung einem großen Londoner Blatt verursacht. Die
Zeitung hat ein halbes Duzend und mehr Berichterstatter
auf dem Kriegsschauplatz, die Gehälter von 1200 bis
2000 Mark monatlich beziehen. Das ist allein eine Ausgabe
von 120 000 Mark im Jahre, die bei den größten Blättern
auch auf 200 000 Mark steigen kann. Zu den eigentlichen
Kriegsberichterstellern kommen noch ihre Gehilfen, die
sie in ihrem schwierigen Amte unterstützen, und die
ständigen Berichterstatter in den Hauptstädten der Krieg-
führenden. Die Ausgaben der Korrespondenten sind
naturgemäß riesig, und die Zeitung muß zufrieden
sein, wenn der monatliche Ausgabenetat des einzelnen
Berichterstatters 2000 Mark nicht übersteigt. Was
eine große Zeitung noch ein besonderes Dampf-
schiff unterhalten, um die Flottenmandover der deut-
lichen Mächte zu verfolgen, dann kostet das nicht
unter 20 000 Mark im Monat. Die Kriegsberichterstattung
werden mit hohen Prämien von den Zeitungen verpfändet;
auch ihre Familien erhalten eine Versicherung im Fall
ihres Todes. Die Ausgaben dafür können leicht die Summe
von 400 000 Mark jährlich erreichen. Und dann die ge-
waltigen Depeschentkosten: Während des russisch-japani-
schen Krieges betrug der herabgesetzte Preis für Preß-
depeschen 1,90 Mark, für dringende Telegramme aber für
das Wort 4,80 Mark, sodaß eine kurze Depesche nicht unter
500 Mark, das ausführliche Telegramm einer Schlacht
5000 Mark kostete. In einem Tage während des Krieges
empfangen ein halbes Duzend Londoner Blätter Kabe-
gramme im Werte von 30 000 Mark. Im japanisch-amerikanischen
Kriege wurde für ein Telegramm, das die Schlacht von
Glandsaage schilderte, die enorme Summe von 6500 Mark
ausgegeben. Aber die Kosten für die gebrauchten Tele-
gramme sind nur ein kleiner Teil der gesamten Tele-
grammpreise, denn der weitaus größte Teil der Depeschen
wandert in den Papierkorb, weil sie bereits überholt sind
oder aus irgendwelchen Gründen nicht mehr gebracht
werden können. Während des amerikanisch-spanischen
Krieges waren Kabelgramme für 4000 Mark, die eine
einzige Zeitung an einem Tage erhielt, nicht das Papier
mehr wert, auf dem sie standen. Im Burenkrieg schickte
ein Korrespondent für 400 bis 600 Mark Depeschen, die
alle ihren Nebenplatz im Papierkorb finden mußten.

Bücher- und Zeitschriftenchau.

Das Sächsische Archiv für Rechtspflege, Heraus-
geber: Dr. Walter Degen, Oberlandesgerichtsrat in
Dresden, Verlag: Rößberg'sche Verlagsbuchhandlung, Arthur
Rößberg, Leipzig. Die bekannte und bewährte Halb-
monatsschrift bringt in ihrem kürzlich erschienenen ersten
Novemberheft u. a. einen interessanten Beitrag zu der

alten Streitfrage der Legitimation des Konkursverwalters
zur Geltendmachung selbständiger Gläubigeransprüche
gegen die Organe während des Gesellschaftskonkurses. In
Dr. jur. Robert Deumer, Dozent an der Handelshoch-
schule zu Leipzig, eingehend mit dem letzten zu dieser
Frage ergangenen Reichsgerichtsurteil auseinander.
Während dieses nur den Konkursverwalter, nicht aber
die Gläubiger zur Geltendmachung direkter Ansprüche
gegen pflichtwidrig handelnde Gesellschaftsorgane für be-
zogen ansieht, vertritt Deumer die Ansicht, die er in
längeren Ausführungen begründet, daß den Gesellschafts-
gläubigern und zwar jedem einzelnen Gläubiger diese
Ansprüche selbständig zustehen und selbständig von ihnen
geltend gemacht werden können. Eine weitere Abhand-
lung, die Rechtsanwalt Dr. Eugen Josef in Freiburg i. B.
zum Verfasser hat, beschäftigt sich ebenfalls mit einer
konkursrechtlichen Frage, sie behandelt das Beschwer-
recht der Beteiligten gegen die Ablehnung des von einer
Behörde gestellten Eintragungsantrages. Josef kommt zu
dem Ergebnis, daß dieses Beschwerderecht nicht nur der
Behörde, sondern auch dem materiell Beteiligten zustehe.
— Wie üblich bringt das Heft dann noch Entscheidungen
aus dem Zivilrecht, Strafrecht und Stempelsteuerrecht,
aus dem Gebiete des Zivilrechts insbesondere Ent-
scheidungen über Fragen des unlauteren Wettbewerbs. Fr.

Reyers Orts- und Verkehrslexikon des
Deutschen Reichs. 5. Aufl. in 2 Bände geb. 36 Mark
Auf das außerordentlich brauchbare Werk, dessen erster
Band schon erschienen ist, gewährt das Bibliographische
Institut zu Leipzig als Verlagsanstalt den Oberbänden,
die in ihrem Amtsbezirk zu dienlichen Zwecken eine
Subskription eröffnen wollen, beim Bezuge einer großen
Anzahl von Exemplaren ermäßigte Bezugsbedingungen.
Diese sind durch die Verlagsanstalt unmittelbar zu er-
fahren.

Griedens Reiseführer. Band 79: „Die Riviera“.
10. Auflage mit 12 Karten. 4 Mark. Berlin W 35. Verlag von
Albert Gollschmidt. Der nahezu 250 Seiten starke Band enthält
alles Wissenswerte über den vielbesuchten Süden und eine Reihe
vortrefflicher Karten, durch einen Plan von Cannes begleitet.
Besonderes Gewicht wurde auf die Ausgestaltung der Reise-
über Unterkünfte- und Verkehrsverhältnisse gelegt. Die Angaben
über Fahrverbindungen u. sind lückenlos. Durch genaue Angaben
der Preise ist es leicht, sich einen ungefähren Voranschlag über
die Reisekosten zu machen.

Wollswirtschaftliches.

Kattöpfe Wollwerts-Mittelsellschaft, Toppolditz.
Die Direktion teilt uns mit: Unser Geschäftsgang ist ein
stetig wachsender und wird durch die in den letzten Jahren
vorhandenen Aufträge erleichtert zu können, einzelne Abteilungen
vergrößert und teilweise überstundet eingeleitet. Mit den Ballen-
ländern stehen wir — mit Ausnahme von Rumänien — in
direkten Geschäftsverhältnissen und werden daher durch die
freierischen Verwicklungen so gut wie nicht berührt. Trotz dieser
günstigen Momente läßt sich auch jetzt noch nichts Optimistisches
über das mutmaßliche Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres sagen,
da es, wie in dem Geschäftszweige üblich, von dem Verlauf der
letzten Monate des Jahres fast abhängig ist, ganz abgesehen
davon, daß das jetzige Geschäftsjahr nicht ungewöhnliche
Reorganisationskosten erfordert hat.

Berlin, 7. November. Die Deutsche Bank teilt mit: In
einer von der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft ein-
mündig verbreiteten Flugchrift, überschrieben: „Das Reichs-
petroleummonopol“, wird behauptet, die Deutsche Bank habe
wegen eines Ankaufs der Aktien der Pure Oil Co. und der
Refining Co. Verhandlungen gepflogen. An dieser von der
Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft verbreiteten Nachricht
ist kein wahres Wort.

Berlin, 7. November. Nach den Ermittlungen des Reichs-
erzeugungs in Deutschland und Luxemburg während des Monats
Oktober 1912 insgesamt 1 589 262 t gegen 1 479 264 t im
Oktober 1911 und 1 334 941 t im Oktober 1910. Die Erzeugung
verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt, wobei in Klammern
die Erzeugung für 1911 angegeben worden ist: Weichereisener
294 584 (243 438) t, Westereisener 31 748 (36 195) t, Harter-
eisener 1 018 936 (870 807) t, Stahl- und Spitzereisener 120 832
(148 947) t, Puddereisener 44 703 (36 554) t. Die Erzeugung
während der Monate Januar bis 31. Oktober 1912 stellt sich auf
14 448 638 t gegen 12 842 690 t in dem gleichen Zeitabschnitt des
Vorjahres.

Berlin, 7. November. In der heutigen Sitzung der Schiffen-
ratvereinigung wurde deren Erneuerung auf weitere drei Jahre
beschlossen. Einigen wenigen Vertretern, die noch Vorbehalte
hatten, ist der Beitritt offengehalten worden.

Wetterbericht der Königl. Landeswetterwarte zu Dresden.

Wettertelegramme aus Sachsen vom 8. November früh.

Station	Höhe	Temp. getrennt		Beobachtungen heute früh 7 Uhr			
		Min.	Max.	Windst.	Temp.	Wetter	
Dresden	130	-2.3	1.3	•	-2.4	SW 3	heiter, klar, Nebel
Leipzig	100	-2.3	0.8	•	-0.7	•	bedeckt, trüb
Bamberg	302	-5.8	•	•	-2.5	•	heiter, sonnig
Hildesheim	210	-2.0	0.3	•	-1.4	SW 3	trüb, trüb
Hannover	245	-2.2	-0.9	•	-4.8	•	nebelig, trüb
Braunschweig	223	-5.4	1.3	•	-2.8	•	bedeckt.
Flauren	360	-3.5	•	•	-3.0	•	•
Berlin	108	-4.1	-0.9	•	-2.5	SW 3	•
Schneeberg	425	-7.0	-0.6	•	-4.4	NO 3	•
Das Mittel	500	-10.4	-0.8	•	-1.0	NO 3	trüb.
Kassel	632	-6.0	•	•	-5.0	N 1	bedeckt.
Münster	151	-2.6	-4.0	•	-7.0	SW	trüb.
Regensburg	173	-12.1	-3.3	•	-2.3	SW 3	trüb, trüb
Hildesheim	1215	-11.4	-2.3	•	-7.2	W 2	heiter, sonnig

*) Der Niederschlag wird uns im Winter größtenteils erst am
nächsten Tage gemeldet.

Eine Jobarenausbuchung mit einem Kerne über Tannenberg
lenkt Westwinde herein, die in Norddeutschland mildes, regnerisches
Wetter bedingen. Sachsen befindet sich noch unter dem Einflusse
eines kräftigen Hochs, das den Osten des Erdteiles bedeckt. Infolge
dessen herrscht hier noch kaltes Wetter. Letzte Schneefälle, die
verzeigelt auftreten, sind auf die Nähe der Jobarenausbuchung
zurückzuführen. Aller Wahrscheinlichkeit nach zieht die Jobarena-
ausbuchung an uns vorüber, sodaß das östliche Hoch wieder voll
zur Geltung kommt und Auflockerung bringt.
Wachst für den 9. November. Ostliche Winde, meist heiter,
fallt, kein erheblicher Niederschlag.